

SCHULERGÄNZENDE KINDERBETREUUNG IM KANTON FREIBURG

Bedürfnisse, Angebote und Perspektiven

**Kantonales Büro für die Gleichstellung und für Familienfragen
Institut für Familienforschung und -beratung der Universität Freiburg
Pro Familia Freiburg**

FREIBURG 2002

Impressum

Herausgabe:

Büro für die Gleichstellung und für Familienfragen
Chorherrengasse 17
1700 Freiburg
Tel. 026 / 305 23 85 / 86
Fax 026 / 305 23 87
e-mail : bef@fr.ch

Institut für Familienforschung und –beratung
der Universität Freiburg
Av. de la Gare 1, 1700 Freiburg
Tel. 026/ 300 73 60

Pro Familia Freiburg

Quantitative Erhebung:

Prof. Dr. Guy Bodenmann
Linda Charvoz, lic. phil.
Sarah Cuanillon, cand. phil.
Regula Kuhn Hammer, lic. phil.

Qualitative Erhebung:

Erika Szwed, lic. phil.
Regula Kuhn Hammer, lic. phil.

Gesamtredaktion:

Regula Kuhn Hammer
Geneviève Beaud Spang

Deutsche Übersetzung (Kapitel 3):

Melanie Steinmann

Französische Übersetzung:

Pascale Haldimann und Béatrice Zindel (Kapitel 4)
Geneviève Beaud Spang (Kapitel 1, 2 und 5)

Graphische Gestaltung des Umschlags:

Paulusdruckerei Freiburg / Foto: © La Liberté / Vincent Murith

Layout:

Béatrice Zindel
Christian Brigue

Auflage :

700 Exemplare in französischer Sprache, 400 Exemplare in deutscher Sprache

Freiburg, Juli 2002

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Vom Nutzen der schulergänzenden Kinderbetreuung für Kinder, Eltern, Wirtschaft und Gesellschaft	6
2.1. Was verstehen wir unter schulergänzender Betreuung?	6
2.2. Wozu braucht es Strukturen schulergänzender Betreuung?	6
2.3. Verschiedene Angebote schulergänzender Betreuung	7
3. Bedürfnisse von Freiburger Familien nach schulergänzender Kinderbetreuung: Ergebnisse der Erhebung des Instituts für Familienforschung und –beratung der Universität Freiburg	8
3.1. Die Bedürfniserhebung	8
3.2. Die Stichprobe: Ein Porträt der Familien von Freiburger Primarschulkindern	9
3.3. Wie werden die Kinder heute betreut?	11
3.4. Bedürfnisse von Freiburger Eltern bezüglich schulergänzender Kinderbetreuung	13
3.5. Bereitschaft der Eltern zur finanziellen Beteiligung	22
3.6. Einschätzung der Nützlichkeit schulergänzender Betreuung	24
3.7. Beurteilung verschiedener Betreuungsformen	27
3.8. Zusammenfassung	28
4. Bestehende Angebote im Kanton Freiburg. Ergebnisse einer Umfrage des kantonalen Büros für die Gleichstellung und für Familienfragen	30
4.1. Eine qualitative Umfrage zur Standortbestimmung	30
4.2. Die öffentlichen Angebote der Stadt Freiburg	30
4.3. Die Angebote der Stiftung „Le P’tit Bonheur“	35
4.4. Die Angebote anderer Trägerschaften	38
4.5. Zusammenfassung, ungelöste Probleme und Forderungen für die Zukunft	43
5. Empfehlungen des Büros für die Gleichstellung und für Familienfragen, des Instituts für Familienforschung- und –beratung und der Pro Familia Freiburg für die Weiterentwicklung des Angebots von schulergänzender Kinderbetreuung im Kanton Freiburg	45
6. Bibliographie	49
7. Anhang	51

1. Einleitung

Seit Mütter vermehrt im Arbeitsprozess bleiben, besonders aber seit ihre Arbeitskraft von der Wirtschaft dringend gebraucht wird, stehen Forderungen nach qualitativ hochstehenden Betreuungsangeboten für Kinder ganz oben auf der politischen Agenda. Rückten zunächst Betreuungsstrukturen für Kleinkinder in den Mittelpunkt der Diskussion, so hat sich das Blickfeld inzwischen ausgeweitet: Mit dem Schuleintritt sind die Kinder längst noch nicht selbständig, die Ganztagesbetreuung durch die Krippen fällt weg und Familien geraten erst recht in die Hektik konkurrierender Stundenpläne und Arbeitszeiten. Als logische Fortsetzung von familienergänzenden Strukturen im Kleinkindalter sind seit einiger Zeit Forderungen nach schulergänzender Kinderbetreuung laut geworden.

Der gemeinsame Medienauftritt von Pro Familia, Pro Juventute und dem Arbeitgeberverband rund um Fragen der Familienpolitik, das Eintreten des Nationalrats auf die parlamentarische Initiative von Jacqueline Fehr („Anstossfinanzierung für familienergänzende Betreuungsplätze“) und die Neulancierung eines breit abgestützten Mutterschaftsversicherungsprojekts (Initiative Fehr, Haller, Meyer und Triponez) haben im Frühjahr 2002 eine wahre Aufbruchstimmung in Sachen Familienpolitik und familienergänzender Kinderbetreuung ausgelöst: Ein tief greifender Wandel der Familien hat neue Realitäten und Sachzwänge geschaffen, die politisch unterschiedliche Kreise gleichsam wachgerufen und zu gemeinsamen Aktionen bewogen haben.

Das traditionelle Familienmodell mit der Mutter als Haus- und Familienfrau und dem Vater als Ernährer ist brüchig geworden. Tatsache ist, dass im Jahr 2000 63% aller Mütter mit Kindern unter 7 Jahren und im Jahre 2001 74% der Frauen mit Kindern unter 15 Jahren berufstätig waren (Eidg. Büro für die Gleichstellung 2002, BFS 2002). Die Tendenz, dass Frauen ihren Beruf auch neben einer Familie ausüben, ist weiterhin steigend. Diese Entwicklung ist nicht nur ein Wunsch der Frauen und Paare, sondern oft auch Notwendigkeit: Stichworte dazu sind „working poor“, Familienarmut und zunehmende Ehescheidungen: 1999 stieg die Scheidungsrate auf 50,5% (BFS 2000). Das Auseinanderbrechen von Familien bringt erhebliche Konsequenzen für die finanzielle Situation und die Organisation der Familien mit sich. Neue Formen von Zusammenleben und von Familien sind entstanden. Abgesehen vom veränderten Arbeitsverhalten von Müttern (und Grossmüttern) führen gesellschaftliche Phänomene wie zunehmende Mobilität, Migration sowie demographische Faktoren dazu, dass Familien für die Kinderbetreuung zunehmend auf öffentliche Angebote angewiesen sind.

Nach wie vor sind Familien Orte geblieben, die für ihre Mitglieder einen unschätzbaren Wert haben, wo Zugehörigkeit erlebt und Solidarität gelebt wird. Familien stellen Leistungen zur Verfügung, die keine andere gesellschaftliche Institution in dieser Konsequenz erbringen kann. Die Familien können sich der Beschleunigung gesellschaftlicher Prozesse und ihrer zunehmenden Komplexität nicht entziehen. Heutige Familien sind daher von der Gleichzeitigkeit verschiedenster Anforderungen und Sachzwänge oft überfordert. Die Imperative der Wirtschaft an die Arbeitnehmenden – Flexibilität, Mobilität, Disponibilität – vertragen sich schlecht mit elterlichen Pflichten und erzieherischen Aufgaben wie Verlässlichkeit, Konstanz, Verfügbarkeit, Ruhe und Stabilität. Konstante Überforderung und Schuldgefühle der Eltern führen dazu, dass Kinderhaben neben Freuden zu einer zeitlichen, persönlichen und finanziellen Belastung wird, was in vielen Fällen Wünsche nach weiteren Kindern blockiert.

Die erschreckende Einsicht, dass Kindern in dieser hektischen und unbeständigen Welt oftmals kein grosser Platz mehr eingeräumt wird und werden kann, hat die Diskussion um das Kindeswohl aufs Tapet gebracht: Was brauchen Kinder und ihre Eltern, um trotz äusseren Unsicherheiten und Stressfaktoren tragfähige Beziehungen zu entwickeln und gute Formen des Zusammenlebens zu finden? Was kann die Öffentlichkeit - in ihrem eigenen Interesse - dazu beitragen, dass Familien ihre existentielle Funktion weiterhin auf eine befriedigende Art ausüben können?

Viele Familien sind für einen gelingenden Alltag zunehmend auf Hilfe und Unterstützung von aussen angewiesen. Diese ist notwendig, um die Anforderungen der Gesellschaft und der Arbeitswelt, aber auch um die oft nicht mehr zumutbaren Solidaritätsleistungen innerhalb der Grossfamilie zu kompensieren. Eine koordinierte Familienpolitik tut Not, nicht nur auf kantonaler sondern zunehmend auch auf Bundesebene: Pro Familia Schweiz, Pro Juventute und der Arbeitgeberverband fordern eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, namentlich Kinderbetreuungsstrukturen, flexible Arbeitszeitmodelle, Karrieremöglichkeiten bei Teilzeitstellen für Mütter und Väter sowie steuerliche Entlastungen für Familien. Pro Familia und Pro Juventute verlangen überdies eine Mutterschaftsversicherung und gesamtschweizerische Kinderzulagen, die diesen Namen verdienen („Ein Kind, eine Zulage“).

Der Kanton Freiburg zeigte sich immer offen gegenüber familienpolitischen Anliegen. Er führte als einer der ersten Kantone in der Romandie ein Gesetz über Einrichtungen zur Betreuung von Kindern im Vorschulalter ein (28. Sept. 1995). Der Staatsrat bekräftigte in seinem Bericht zum Postulat der Grossrätinnen Ursula Krattinger und Maria-Grazia Conti zur Betreuung schulpflichtiger Kinder ausserhalb der Unterrichtszeiten sein „... grosses Interesse am sozialen und wirtschaftlichen Präventivcharakter einer qualitativ guten Betreuung auch der Kinder im Schulalter.“ Er lädt die Gemeinden ein, bei Bedarf Massnahmen wie Blockzeiten an den Schulen, Mittagstische oder weitergehende Betreuungsangebote einzuführen (Bericht des Freiburger Staatsrats vom 5. Dezember 2000). Um der Frage im Sinne von realisierbaren Lösungen weiter nachzugehen und diese mit anderen Massnahmen im Bereich der Familienpolitik abzustimmen, hat der Staatsrat im Herbst 2001 eine kantonale Kommission beauftragt, eine umfassende Familienpolitik für den Kanton Freiburg zu entwickeln und konkrete Vorschläge auszuarbeiten.

Grundlage für die Implementierung neuer Betreuungsstrukturen ist nebst dem politischen Willen ein entsprechender Bedürfnisnachweis. Verschiedene erfolgreiche Modelle ausserschulischer Kinderbetreuung in der Stadt Freiburg und in einigen freiburgischen Gemeinden gaben der Pro Familia und dem Büro für die Gleichstellung und für Familienfragen die Idee, eine flächendeckende Bedürfnisabklärung nach schulergänzender Kinderbetreuung im Kanton Freiburg an die Hand zu nehmen. Im Institut für Familienforschung und -beratung der Universität Freiburg, das ebenfalls Mitglied der Pro Familia Freiburg ist, fand sich ein Kompetenzzentrum, das bereit war, eine solch gross angelegte Bedürfniserhebung wissenschaftlich durchzuführen. Nach Abklärung der datenschutzspezifischen Auflagen stellte die statistische Abteilung des Kantons Freiburg freundlicherweise die Namenlisten der Schüler/innenunfallversicherung für die Erhebung zur Verfügung. Im Februar 2001 wurden, begleitet von regem Interesse der Medien, 6500 Fragebogen an Eltern von Freiburger Primarschüler und -schülerinnen verschickt. 42% der Fragebogen wurden ausgefüllt retourniert, was der Studie eine hohe Repräsentativität verschafft.

Zum Aufbau des vorliegenden Berichts: Nach einem kurzen Kapitel zur Notwendigkeit schulergänzender Betreuung und zur Klärung der verschiedenen Begriffe (Teil 2) werden im dritten Teil die Resultate der Erhebung präsentiert und diskutiert. Es ist uns ein Anliegen, im vierten Kapitel ein Inventar der bestehenden Tagesstrukturen, ihrer Bedingungen und Perspektiven aufzuzeichnen, um die Bedürfnisse in Relation zu den bereits existierenden Angeboten zu setzen. Abschliessend formulieren die Autorinnen und Autoren im fünften Teil Empfehlungen, die sich aus den erhobenen Fakten, der aktuellen Diskussion und den bisherigen Erfahrungen mit schulergänzender Betreuung im Kanton ergeben.

Wir danken bei dieser Gelegenheit allen an dieser Studie beteiligten Personen und Organisationen, namentlich Linda Charvoz und Sarah Cuanillon vom Institut für Familienforschung und –beratung der Universität Freiburg für die Durchführung der quantitativen Studie, Herrn Gonzague Dutoit, Leiter der statistischen Abteilung des Kantons Freiburg, für seine Unterstützung und die Vermittlung der Adressen, Frau Dominique Nouveau Stoffel für ihre datenschutzrechtliche Expertise, Frau Erika Szwed für die Durchführung der qualitativen Erhebung und ganz besonders den 17 Interviewpartnerinnen und –partnern aus dem Bereich der schulergänzenden Kinderbetreuung, die uns wichtige Informationen zur aktuellen Situation im Kanton Freiburg geliefert haben.

BÜRO FÜR DIE GLEICHSTELLUNG UND FÜR FAMILIENFRAGEN FREIBURG
INSTITUT FÜR FAMILIENFORSCHUNG UND –BERATUNG DER UNIVERSITÄT FREIBURG
PRO FAMILIA FREIBURG

Freiburg, im Juli 2002

2. Vom Nutzen der schulergänzenden Kinderbetreuung für Kinder, Eltern, Wirtschaft und Gesellschaft

2.1. Was verstehen wir unter schulergänzender Betreuung?

Die schulergänzende Kinderbetreuung ist ein zusätzliches Angebot zur öffentlichen Schule, das Kindern in den Randzeiten des Schulunterrichts offen steht und damit gewährleistet, dass Kinder während der Arbeitszeit ihrer Eltern durchgehend betreut werden. Konkret besteht das Angebot morgens vor der Schule, während der Mittagszeit sowie am späteren Nachmittag, an freien Nachmittagen und in den Ferien. Die ausserschulische Betreuung ist eine Ergänzung zur Kinderbetreuung in der Familie und zum Unterricht in der Schule: die Kinder erhalten ein Frühstück, ein Mittagessen und Zvieri, werden bei den Aufgaben angeleitet und dürfen spielen, basteln oder Freizeitaktivitäten verfolgen.

2.2. Wozu braucht es Strukturen schulergänzender Betreuung?

Die Einrichtung schulergänzender Betreuungsangebote erweist sich unter verschiedenen Aspekten als gerechtfertigt (vgl. auch Argumentarium des schweizerischen Verbands für Tagesschulen (2000)). Es sind dies pädagogische, schulische, familiäre, sozio-politische und ökonomische Gesichtspunkte:

- Was die **pädagogischen und schulischen Aspekte** betrifft, so gewährt die schulergänzende Betreuung eine vermehrte *Stabilität in der Betreuung der Kinder* (das Kind wird nicht mehr von links nach rechts geschubst), eine bessere *Sozialisation und Integration des Kindes*, eine *bereichernde Beziehung zwischen dem Kind und der Betreuungsperson*, sowie die Möglichkeit, dass das Kind seine *Aufgaben unter Aufsicht* durchführen kann (und somit Spannungen zwischen den Eltern und Kindern vermieden werden). *Das physische, psychische und soziale Wohlergehen* aller Kinder ist auch ausserhalb der Schulzeit und während den Arbeitsstunden der Eltern gewährleistet. Damit können vielfältige individuelle, familiäre und gesellschaftliche Probleme präventiv angegangen werden, Probleme, deren Lösung letztlich für die Gesellschaft oft mit hohen Kosten verbunden sein kann.
- Unter den **familiären Aspekten** erweist sich eine *Anpassung an neue familiäre Strukturen* als unumgänglich. Mehr als 60% der Frauen mit einem oder mehreren Kindern gehen einer ausserhäuslichen Erwerbstätigkeit nach und die rund die Hälfte aller Ehen enden mit der Scheidung (BFS, 2000). Diese zwei Kriterien verlangen eine andere Familienorganisation als die bisher etablierte. *Eineltern-Familien* und solche, welche auf zwei Einkommen angewiesen sind, werden entlastet, was sich auf die *Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Kindern positiv auswirken kann*.
- Die schulergänzende Betreuung wirkt sich fördernd auf folgende **sozio-politischen Bereiche** aus: *die Vereinbarkeit von Familie und Beruf* und damit die *Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann*, eine *positive soziale Durchmischung* von Kindern verschiedener sozialer Schichten ausserhalb des Schulunterrichts, die *Prävention* (es wird vermieden, dass die Kinder sich selbst überlassen werden), die *Ermutigung von Paaren zu Kindern*, indem staatliche Solidaritätsleistungen den Alltag von Eltern mit beruflichen Verpflichtungen erleichtern, der *Kampf gegen die Armut* (den Familien wird ermöglicht, dass beide Elternteile einer Erwerbstätigkeit nachgehen) und die *Erfahrung des sozialen Lernens und des Gemeinschaftslebens für die Kinder*.

- Auf der **ökonomischen Ebene** erlaubt die schulergänzende Betreuung die *Rentabilisierung der Ausbildung von Frauen*. Ausserdem bietet sie ein lokalpolitisches Standort-Argument (Attraktivität einer Gemeinde für junge Paare). Gemäss Müller Kucera und Bauer (2001) hat die familienergänzende Betreuung direkte, indirekte sowie Langzeitauswirkungen auf das Kind, die Eltern, die Firmen und die Steuereinnahmen: ihre im Kanton Zürich durchgeführte Studie belegt, dass aus jedem für die Kinderbetreuung investierten Franken drei bis vier Franken an die Gesellschaft zurückfliessen.

2.3. Verschiedene Angebote schulergänzender Betreuung

In der Literatur werden verschiedene Kategorien schulergänzender Kinderbetreuung unterschieden: die Tagesschule, der Hort/SchülerInnenclub und der Mittagstisch (z.B. Peter und Epple, 2000; Binder, Tuggener, Mauchle, 2000). Im Kanton Freiburg hat sich der Begriff „Ausserschulische Betreuung“ etabliert. Die Begriffe sind aber (noch) nicht eindeutig definiert, weshalb kurz angegeben wird, wie sie in dieser Studie gebraucht werden.

- **Die Tagesschule** versteht sich als ganzheitliches pädagogisches Konzept, welches Schule und Betreuung ausserhalb der Unterrichtszeiten räumlich und konzeptuell integriert. Sie bietet sogenannte Blockzeiten, welche eine Auffangzeit am frühen Morgen, einen Unterrichtsblock, das Mittagessen, einen weiteren Unterrichtsblock, die Aufgabenzeit sowie eine Auffangzeit bis zum frühen Abend beinhalten (Binder et al., 2000). In Tagesschulen gilt der gleiche Lehrplan wie an der herkömmlichen Schule und auch die Pflichtstundenzahl der Lehrpersonen ist dieselbe.
Im Kanton Freiburg werden bis heute keine Tagesschulen angeboten. Das 1999 von der freien öffentlichen Schule (FOS) vorgestellte Projekt einer zweisprachigen Tagesschule wurde vom Staatsrat, im Anschluss an eine Vernehmlassung, abgelehnt.¹
- **Der Hort** wird sowohl in der Literatur als auch in der Praxis nicht immer von der Krippe abgegrenzt. Der Hort, oft auch unter dem Namen "Tagesheim" geführt, bietet oft sowohl Raum für eine Kinderkrippe für Vorschulkinder, nimmt aber zu Randzeiten und über den Mittag auch Schulkinder auf. Das Angebot besteht aus Verpflegung, Beschäftigung und Betreuung. Ein Beispiel im Kanton Freiburg: Der Hort von Praroman - Le Mouret verbindet eine Krippe mit einem Angebot für ausserschulische Betreuung.
- **Der Schüler/-innenclub** verfolgt die gleichen Ziele wie der Hort, nämlich Verpflegung, Beschäftigung und Betreuung von Schulkindern während der unterrichtsfreien Zeit.
- **Der Mittagstisch** offeriert während den Mittagsstunden eine gemeinsame Mahlzeit sowie in den meisten Fällen die Möglichkeit der Beschäftigung, des Aufgabenmachens und des sozialen Austauschs. Wie der Hort ist auch der Mittagstisch eine "organisierte Betreuung", d.h. die Kinder müssen sich anmelden und ihre An- bzw. Abwesenheit wird erfasst.
- **Ausserschulische Betreuung:** In der Stadt Freiburg hat sich, analog zu den ausserschulischen Aktivitäten, die Bezeichnung „ausserschulische Betreuung“ (wörtliche Übersetzung des Begriffs „accueils extrascolaires“) durchgesetzt. Es wird daher in unserem Bericht von ausserschulischer Betreuung dann die Rede sein, wenn wir vom Modell der Stadt Freiburg sprechen. Diese Struktur bietet vor und nach der Schule, über den Mittag, an freien Nachmittagen und bei Bedarf in den Ferien Betreuung für Schulkinder an.

¹ In der Gemeinde Schmitten fand 1994 eine Tagesschul-Schnupperwoche statt. In der nachfolgenden Evaluation gaben rund 35% der an der Umfrage beteiligten Eltern an, dass sie ihr Kind in eine Tagesschule schicken würden, falls eine solche geschaffen würde.

3. Bedürfnisse von Freiburger Familien nach schulergänzender Kinderbetreuung: Ergebnisse der Erhebung des Instituts für Familienforschung und -beratung der Universität Freiburg

3.1. Die Bedürfniserhebung

3.1.1. Ausgangslage und Ziel der Studie

In den letzten Jahren wurden in den Gemeinden des Kantons Freiburg mehrere Studien durchgeführt, um den Bedarf an schulergänzender Betreuung zu definieren (z.B. in Schmitten, 1994). Gemäss einer Umfrage des Elternvereins der Gemeinde Marly (1999) wünschten sich 63,8% der Eltern diese Art von Kinderbetreuung und nur 3,4% unter ihnen sprachen sich gegen die Notwendigkeit der Realisierung eines solchen Projekts aus. Die Initiativen zur Umsetzung ausserschulischer Angebote beschränkten sich aber nicht nur auf Bedürfniserhebungen: in etlichen Gemeinden, namentlich in der Stadt Freiburg organisieren Elternverbände und öffentliche Dienststellen Angebote, die im vierten Teil dieser Studie ausführlich dargestellt und referiert werden.

Das Hauptziel der vorliegenden Freiburger Studie ist es, die elterlichen Bedürfnisse nach einer Kinderbetreuung vor oder nach dem Schulunterricht bzw. während der Mittagspause zu erheben, damit Lösungen auf der Ebene der kantonalen Familienpolitik gefunden werden können. Zu welchen Tageszeiten sind die Eltern hauptsächlich auf die schulergänzende Kinderbetreuung angewiesen? Wie organisieren sie sich heute? Wie beurteilen sie ihre bisherigen Erfahrungen mit verschiedenen Formen der familienergänzenden Kinderbetreuung?

3.1.2. Umsetzung und Organisation

Die vorliegende Studie wurde von Pro Familia initiiert und vom Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann und für Familienfragen sowie vom Institut für Familienforschung und -beratung der Universität Freiburg durchgeführt. Der Dienst für Statistik des Staates Freiburg stellte zu diesem Zweck die Liste der Schüler/-innenunfallversicherung mit den Adressen aller Kinder der 1. bzw. der 4. Primarklasse des Kantons Freiburg zur Verfügung. Die Anonymität der Beteiligten wurde garantiert. Jede Familie erhielt einen Umschlag mit einem Begleitschreiben, das den Zweck der Studie erläuterte, sowie einem Fragebogen (siehe Anhang) mit einem ans Familieninstitut adressierten Rücksendeumschlag. Es war somit unmöglich, die Namen der Beteiligten und den zugehörigen Fragebogen zu identifizieren. Die Daten wurden im Frühjahr 2001 erhoben. 6500 Fragebogen wurden versandt. Davon waren 45 ungültig (zurück mit dem Vermerk „unbekannt“) und insgesamt 2726 ausgefüllte Fragebogen kamen zurück, was eine Rücklaufquote von **42%** darstellt. Es muss ebenfalls festgehalten werden, dass 123 Familien je ein Kind in der 1. und in der 4. Klasse sowie 81 Familien Zwillinge aufwiesen. In diesen Fällen wurden die Daten nur einmal eingegeben.

3.1.3. Inhalt des Fragebogens

Der vollständige Fragebogen mit Beleitbrief findet sich im Anhang. Die an der Studie teilnehmenden Eltern wurden zu folgenden Punkten befragt:

- **Demographische Daten** (Anzahl, Alter und Klasse der Kinder, eigenes Alter, Zivilstand, Beruf und Beschäftigungsgrad ausserhalb der Familie, Jahreseinkommen der Familie, Familienstruktur, Bezirk, Aufteilung von Beruf und Haushaltsarbeit.
- **Fragen zur aktuellen Kinderbetreuung:** welche Personen betreuen heute in welchem Ausmass die Kindern?
- **Fragen zum Bedarf an schulergänzenden Betreuung:** Wann wird Betreuung gewünscht und wie häufig? Welches sind die persönlichen Gründe für die Betreuung, bzw. die Gründe, die gegen eine Betreuung sprechen? Sind die Eltern bereit, sich finanziell an einer ausserschulischen Betreuung zu beteiligen und in welchem Ausmass?
- **Persönliche Einschätzung des Nutzens schulergänzender Betreuung**
- **Erfahrungen mit schulergänzender Betreuung**
- **Bewertung verschiedener Arten von Betreuung**

3.2. Die Stichprobe: Ein Porträt der Familien von Freiburger Primarschulkindern

42% der Fragebogen wurden ausgefüllt zurück geschickt. Die Gesamtstichprobe enthält 2726 Familien des Kantones Freiburg. Aufgeschlüsselt **nach Bezirken** haben sich die Freiburger Familien wie folgt an der Umfrage beteiligt:

Tabelle 1: Rücklauf nach Bezirk

26.5% aus dem Saanebezirk	(Bevölkerungsanteil: 35%)
21.2% aus dem Seebezirk	(Bevölkerungsanteil: 11.7%)
19.3% aus der Broye	(Bevölkerungsanteil: 8.8%)
15.5% aus dem Greyerzbezirk	(Bevölkerungsanteil: 15.8%)
8.6% aus der Glâne	(Bevölkerungsanteil: 7.3%)
6% aus dem Vivisbachbezirk	(Bevölkerungsanteil: 5.2%)
2.9% aus dem Sensebezirk	(Bevölkerungsanteil: 16.1%)

Gemäss ihrem Bevölkerungsanteil im Kanton sind daher die antwortenden Eltern aus Sense- und Saanebezirk unterrepräsentiert, während jene aus dem Seebezirk und der Broye überrepräsentiert sind. 69% der Teilnehmenden an der Studie sind französischsprachig, 31% deutschsprachig.

Bezüglich der Anzahl Kinder sind 54.9% der Kinder in der 1. und 45.1% in der 4. Primarklasse. Die durchschnittliche Kinderzahl liegt bei 2 (Range: 1-9). Das Durchschnittsalter der Mütter beläuft sich auf 38 Jahre (Range: 23-54), dasjenige der Väter auf 40.6 Jahre (Range: 24-66).

Die grosse Mehrheit der Eltern sind verheiratet: 88.1% der Mütter und 89.9% der Väter. 7.4% der Mütter und 6.4% der Väter sind geschieden. Ledig, wiederverheiratet oder verwitwet sind 4.5% der Mütter und 3.7% der Väter. 85.5% der Familien leben in der „traditionellen“ **Familienform** (Vater, Mutter und Kinder), 11.9% sind Einelternfamilien und 2.7% weisen eine andere Familienstruktur auf.

Die **Erwerbstätigkeit** der Eltern ist namhaft: 64.2% der Mütter und 99.2% der Väter von Freiburger Primarschulkindern sind erwerbstätig. Sie sind in folgenden Bereichen tätig:

Tabelle 2: Berufliche Tätigkeit der Eltern

	Mütter	Väter
Angestellte oder Staatsangestellte	39.6%	32.1%
Hausfrauen/Hausmänner	34.3%	0.5%
selbständig erwerbend	5.9%	9.0%
Arbeiter/-innen	5.7%	10.7%
Bäuerinnen/Bauern	3.4%	6.7%
Kader	2,7%	12.6%
spezialisierte Arbeiter/-innen	2,7%	9.8%
höheres Kader	2,6%	15.6%
arbeitslos	1,1%	1.0%

Bezüglich des **Beschäftigungsgrads** geben sich deutliche Unterschiede zwischen den Müttern und Vätern:

Tabelle 3: Beschäftigungsgrad der Eltern

	Mütter	Väter
0%	35.8%	0.8%
10 – 40%	25.3%	1.2%
50%	15.6%	1.4%
60 – 90%	14.0%	4.5%
100%	6.8%	72.6%
mehr als 100%	2.4%	19.6%

Während **Teilzeitarbeit** bei den Müttern die Regel ist - 86% der erwerbstätigen Mütter arbeiten teilzeitlich -, bilden die 7% teilzeitlich beschäftigten Väter immer noch die Ausnahme. Von den erwerbstätigen Müttern arbeiten fast zwei Drittel halbtags oder weniger, von den Vätern mehr als 90% vollzeitlich oder mehr. Da ist es nicht weiter erstaunlich, dass sich in erster Linie die Mütter neben dem Beruf um Kinder und Haushalt kümmern: 72.7% der Mütter und immerhin 44% der Väter geben an, Beruf und Haushaltstätigkeit zu verbinden.

Die Mehrzahl (71.8%) der befragten Familien wohnt auf dem Land, 16.3% wohnen in der Stadt und 12% in der Agglomeration². Was das Einkommen der Familien anbelangt, so verdienen 23% zwischen 41 und 60 000 Franken pro Jahr, 28.1% zwischen 61 und 80 000 Franken, 18.6% zwischen 81 und 100 000 Franken und 20.8% verfügen über ein Einkommen, das höher als 101 000 Franken pro Jahr ist.

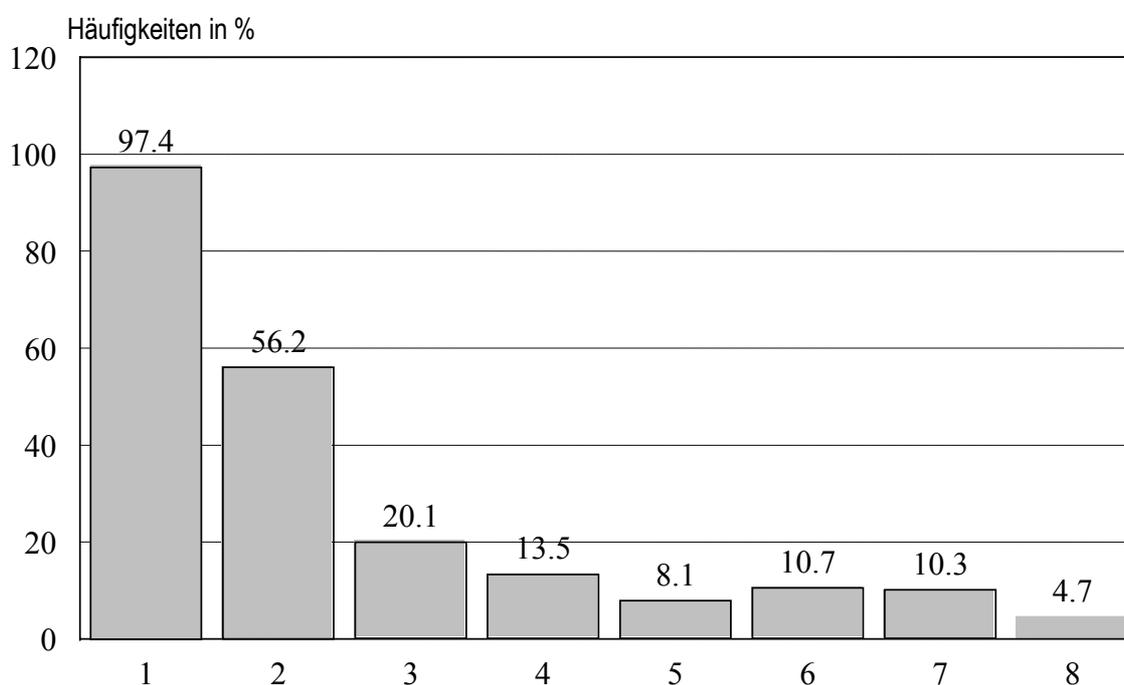
In 64.2% der Fälle wurde der Fragebogen von der Mutter ausgefüllt, in 11.4% der Fälle vom Vater und in 24.4% der Fälle von beiden Eltern gemeinsam.

² In der vorliegenden Studie werden unter „Agglomeration“ die Gemeinden verstanden, die zum Einzugsgebiet von Städten gehören.

3.3. Wie werden die Kinder heute betreut?

Die aktuelle Situation zeichnet sich dadurch aus, dass beinahe alle Mütter und ein wenig mehr als die Hälfte der Väter die Kinder betreuen. Bezüglich der Grosseltern kann festgestellt werden, dass die Grosseltern mütterlicherseits (in 20% der Familien) mehr in die Betreuung der Enkel involviert sind als die Grosseltern väterlicherseits (in 14% der Familien). Die Grosseltern beteiligen sich im Durchschnitt mehr an der Betreuung als andere Familienmitglieder (z.B. Tante), auf die aber immerhin 8% der Familien regelmässig zählen dürfen. Die Nachbarinnen und Nachbarn werden in ähnlichem Ausmass in Anspruch genommen wie Tagesmütter, d.h. ungefähr von einem Zehntel der Familien. Erst wenige Kinder (4.7%) profitieren von der ausserschulischen Betreuung (vgl. Abbildung 1).

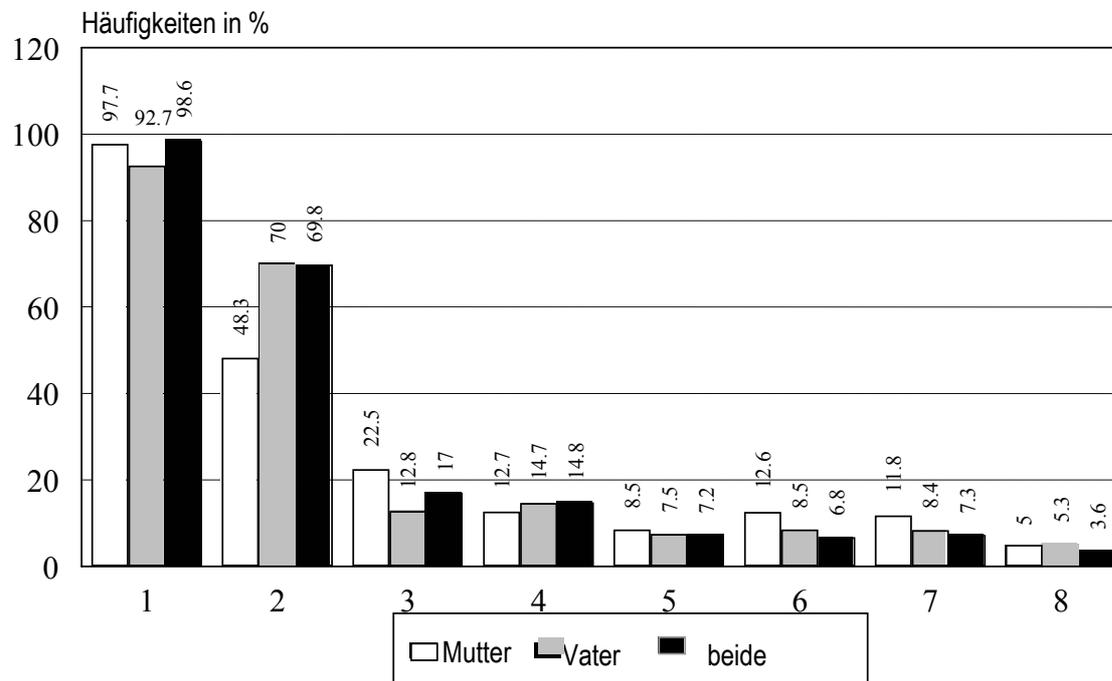
Abbildung 1. Aktuelle Kinderbetreuung (N = 2569).



Anm: 1: Mutter; 2: Vater; 3: Grosseltern mütterlicherseits; 4: Grosseltern väterlicherseits; 5: Anderes Familienmitglied; 6: Nachbarn; 7: Tagesmutter; 8: ausserschulische Betreuung.

Die Resultate variieren in Abhängigkeit davon, ob die Mutter, der Vater oder beide Eltern gemeinsam den Fragebogen ausgefüllt haben. Gemäss den Angaben der Mütter beteiligen sich die Grosseltern mütterlicherseits, die Nachbarschaft, die Tagesmutter und sie selber mehr an der Kinderbetreuung als nach Angaben der Väter. 70% der Väter geben an, sich an der Kinderbetreuung zu beteiligen (identisches Resultat, wenn beide Eltern den Fragebogen ausfüllten), während nur die Hälfte der Mütter angeben, dass dem so sei. Es ist anzunehmen, dass es sich bei den Vätern, die den Fragebogen ausgefüllt haben (11.4%), um eine Gruppe von Männern handelt, die sich besonders für ihre Kinder engagiert.

Abbildung 2. Aktuelle Kinderbetreuung in Abhängigkeit davon, ob der Fragebogen von Mutter, Vater oder beiden ausgefüllt wurde (N = 2569).



Anm.: 1: Mutter; 2: Vater; 3: Grosseltern mütterlichers.; 4: Grosseltern väterlichers.; 5: andere Familienmitglieder; 6: Nachbarn; 7: Tagesmutter; 8: ausser schulische Betreuung.

Wenige Mütter (7%) geben an, ihren Kindern weniger als 50% ihrer Zeit zu widmen. Ein Drittel der Freiburger Mütter betreut ihre Kinder zu 100% selber. Rund 60% der Väter geben an, sich zu 19% oder weniger um ihre Kinder zu kümmern. Rund 40% der Väter widmen ihren Kindern zwischen 20 und 49% und 2,3% der Väter beschäftigen sich mehr als 50% mit ihren Kindern. Die Auswertung der Betreuungszeit durch die Eltern gestaltete sich schwierig, da sich manche Eltern auf die Arbeitszeiten, andere auf Wochenzeiten inklusive Wochenende bezogen. Generell darf festgehalten werden, dass sich immer noch hauptsächlich die Mütter den Kindern widmen, aber auch zwei von fünf Vätern regelmässig, im Minimum einen Tag pro Woche, mit ihren Kindern verbringen.

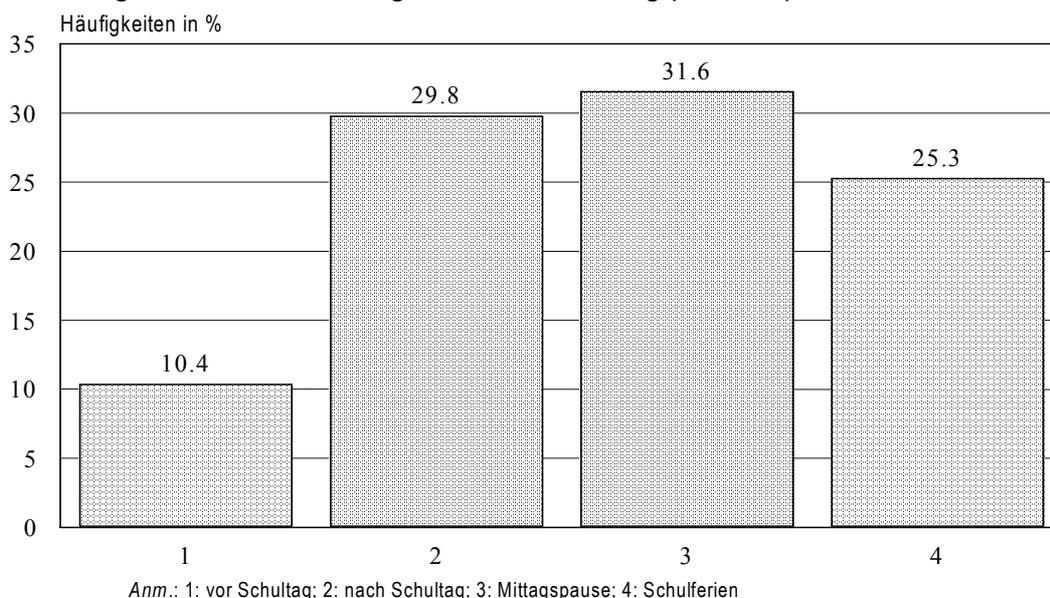
Es gibt ebenfalls Unterschiede in Abhängigkeit davon, ob der Fragebogen von Vater oder Mutter ausgefüllt wurde. Allgemein kann man feststellen, dass jeder Elternteil seine eigene Beteiligung stärker gewichtet als sie vom anderen Elternteil eingeschätzt wird. Zusätzliche Formen von Kinderbetreuung werden nur mit 5 bis 10% der Zeit veranschlagt (eine Ausnahme bildet die Betreuung durch Babysitter oder Au-Pair, was 50% der Zeit ausmacht).

Bezüglich der schulergänzenden Betreuung, die uns hauptsächlich interessiert, nehmen die Stadtkinder (Mittelwert $M = 31.44$) diese Form signifikant häufiger in Anspruch als diejenigen, die auf dem Land wohnen (Mittelwert $M = 10.04$). Wie zu erwarten ist, profitieren Kinder, deren Mütter Hausarbeit und Beruf vereinen (Mittelwert $M = 23.86$) mehr davon als die anderen (Mittelwert $M = 6.00$). Dagegen gibt es keine Unterschiede in Bezug auf Einkommen, Beruf beider Eltern, Beschäftigungsgrade, Zivilstand und Wohnort der Familien betreuter und nicht betreuter Kinder.

3.4. Bedürfnisse von Freiburger Eltern bezüglich schulergänzender Kinderbetreuung?

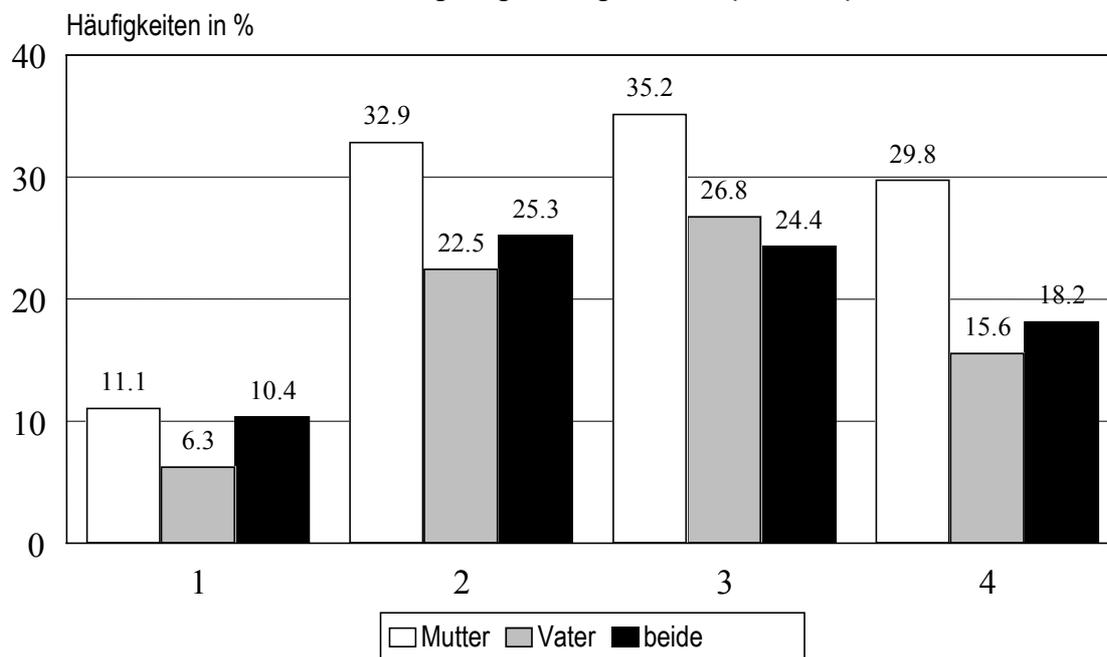
1145 der 2670 antwortenden Eltern, also **43%** meldeten Bedürfnisse nach schulergänzender Betreuung an. Ein Zehntel der Eltern wünscht sich eine Betreuung vor Beginn des Schultages, ungefähr ein Drittel am Ende des Schultages und während der Mittagspause. Ausserdem wünscht sich ein Viertel der Eltern eine Betreuung während den Schulferien (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3. Bedarf an schulergänzender Betreuung (N = 2670).



Die Mütter drücken ein bedeutsam höheres Bedürfnis nach schulergänzender Betreuung aus als die Väter. Jene Eltern, die den Fragebogen gemeinsam ausfüllten, melden ebenfalls leicht mehr Bedürfnisse nach Kinderbetreuung an als die Väter (vgl. Abbildung 4).

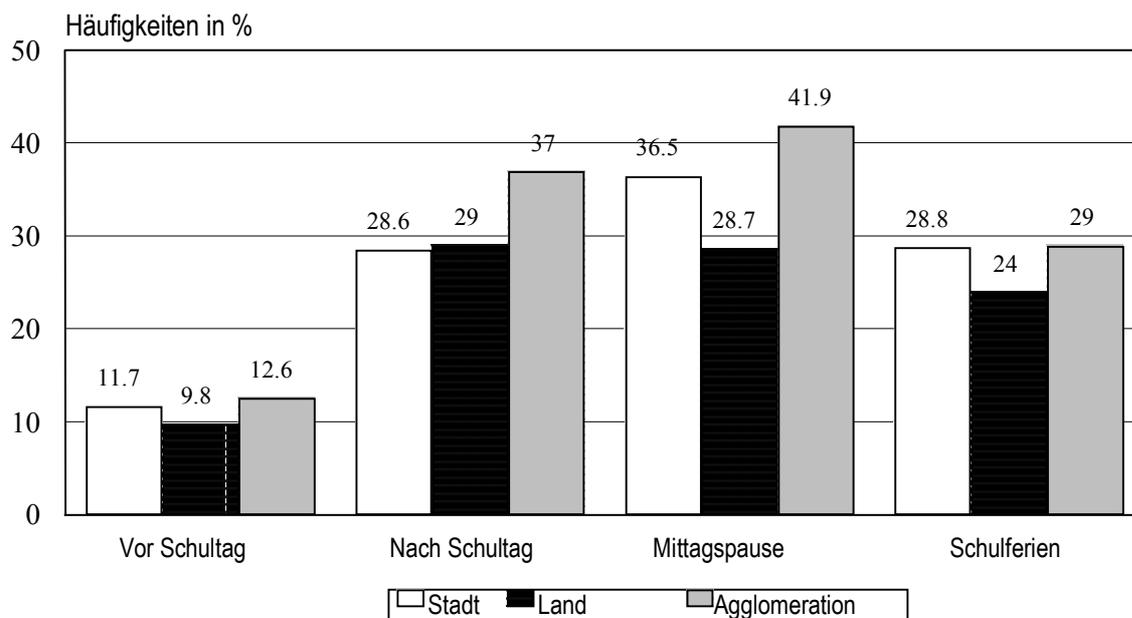
Abbildung 4. Bedarf nach einer schulergänzender Betreuung, in Abhängigkeit davon, wer den Fragebogen ausgefüllt hat (N = 2670).



Anm.: 1: vor Schultag; 2: nach Schultag; 3: Mittagspause; 4: Schulferien

Eltern, die in den Agglomerationsgemeinden wohnen, äussern häufiger als Eltern in der Stadt oder auf dem Land ein Bedürfnis nach Betreuung am Ende des Schultags. Was die Betreuung über den Mittag und in den Schulferien anbetrifft, so finden sich eher Unterschiede zwischen Land auf der einen, Stadt und Agglomeration auf der anderen Seite (vgl. Abb. 5).

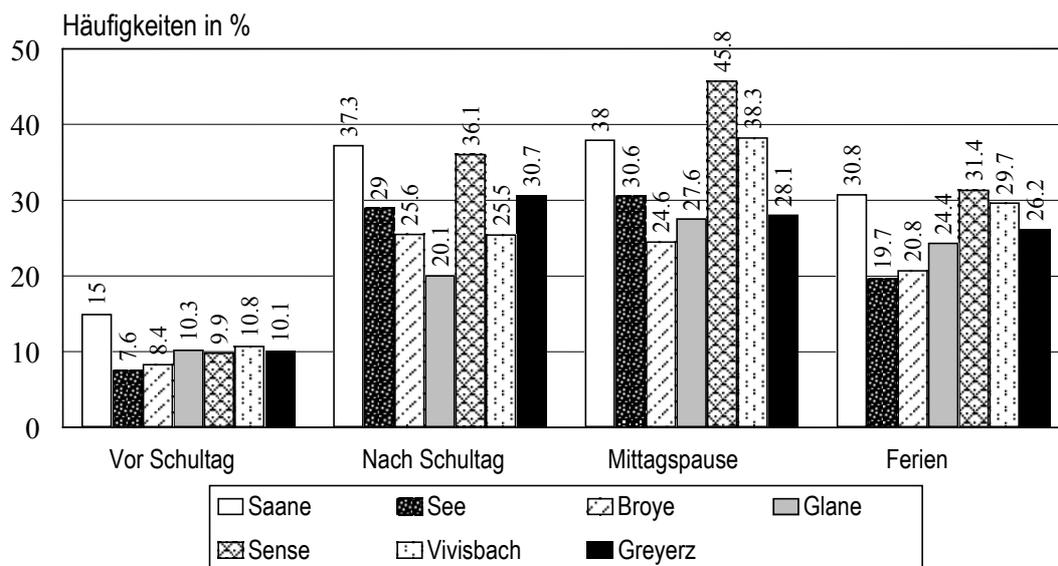
Abbildung 5. Bedürfnis nach schulergänzender Betreuung nach Wohnort der Eltern (N = 2670)



Unterschiede lassen sich ebenfalls zwischen französisch- und deutschsprachigen Eltern feststellen: Die französischsprachigen Familien wünschen sich eher eine Betreuung vor (11.7% gegenüber 7.2% der deutschsprachigen) und nach der Schule (31.3% gegenüber 26.6%) sowie in den Ferien (28.7% gegenüber 17.6%).

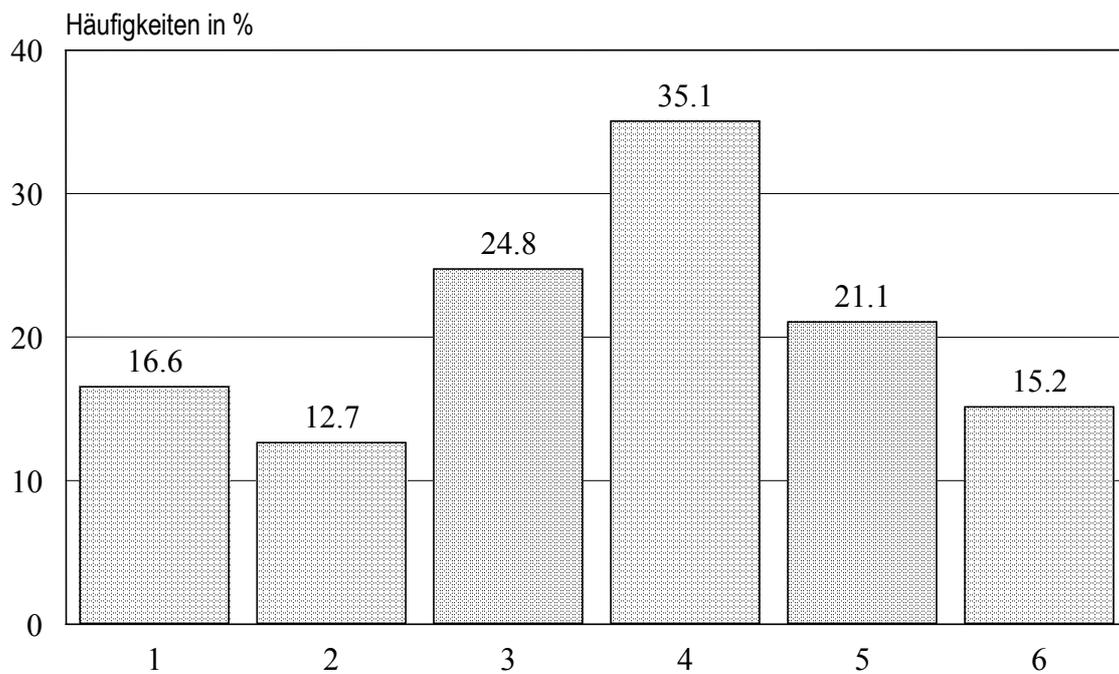
Während im Saanebezirk 15% der Eltern eine Betreuung vor der Schule wünschen, sind es im Seebezirk nur 7.6% und in der Broye 8.4%. Die Familien im Saanebezirk (37.3%) wünschen sich auch häufiger eine Betreuung nach der Schule als jene in der Glane (20.1) und Broye (25.6%). Die Familien des Sensebezirks hingegen möchten vor allem eine Betreuung über die Mittagszeit: 45.8% von ihnen wünscht sich diese Form der Betreuung, während ein Mittagstisch in der Broye nur gerade einem Bedürfnis von 24.6% der Familien entspricht. Die Notwendigkeit einer Ferienbetreuung wird ebenfalls sehr unterschiedlich wahrgenommen: Im Broye- und Seebezirk wird sie als weniger wichtig erachtet als im Saane- und Sensebezirk (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6. Bedürfnis nach schulergänzender Betreuung nach Bezirken (N = 2670)



Ungefähr ein Drittel der Eltern wünschen sich zweimal pro Woche eine schulergänzende Kinderbetreuung. Eine Familie von vier wünscht sie sich drei Mal pro Woche und eine Familie von fünf ein Mal pro Woche. Die Familien, die sich viermal pro Woche oder sogar jeden Tag eine solche Betreuung wünschen, sind weniger zahlreich (zwischen 13 und 17%). 15.2% der Eltern schätzen die Betreuung am Mittwoch Nachmittag als nützlich ein (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7. Gewünschte Häufigkeit der Kinderbetreuung (N = 1145)³.

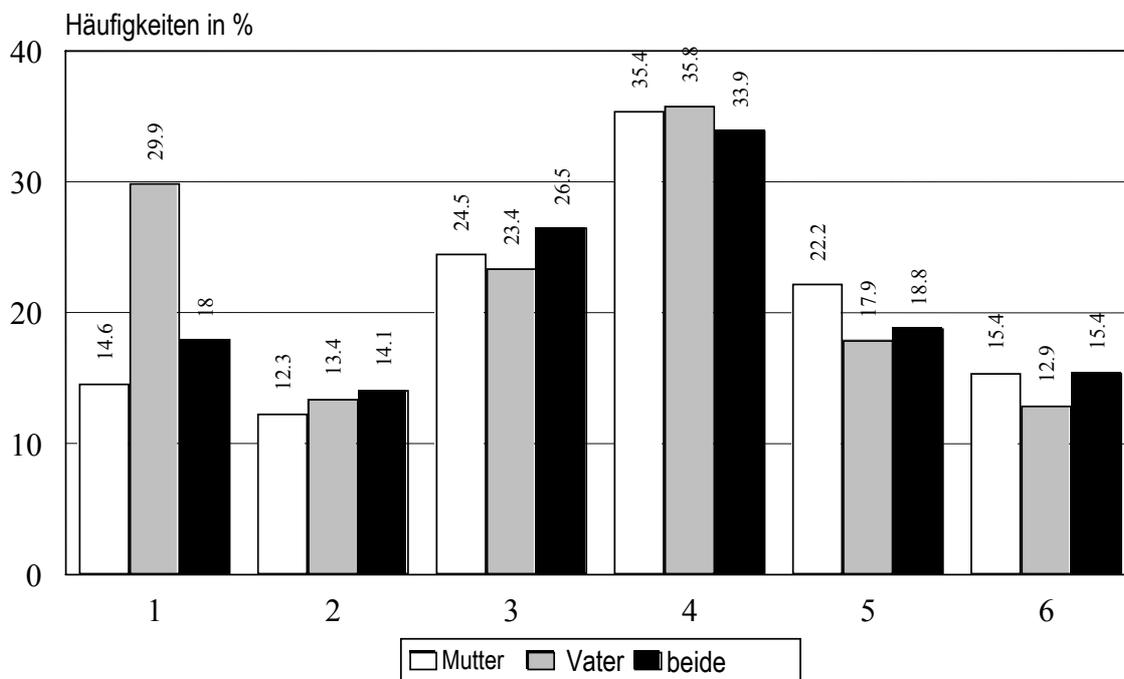


Anm.: 1: jeden Tag; 2: vier Mal pro Woche; 3: drei Mal pro Woche; 4: zwei Mal pro Woche; 5:

³ Nur die Eltern, die eine Betreuung wünschen, wurden berücksichtigt. Diese Anmerkung gilt ebenfalls für die Abbildungen 7 bis und mit 10.

Die Mütter wünschen sich signifikant weniger häufig eine tägliche Betreuung während der Woche als die Väter (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8. Gewünschte Häufigkeit der Betreuung in Abhängigkeit davon, wer den Fragebogen ausgefüllt hat (N = 1145).

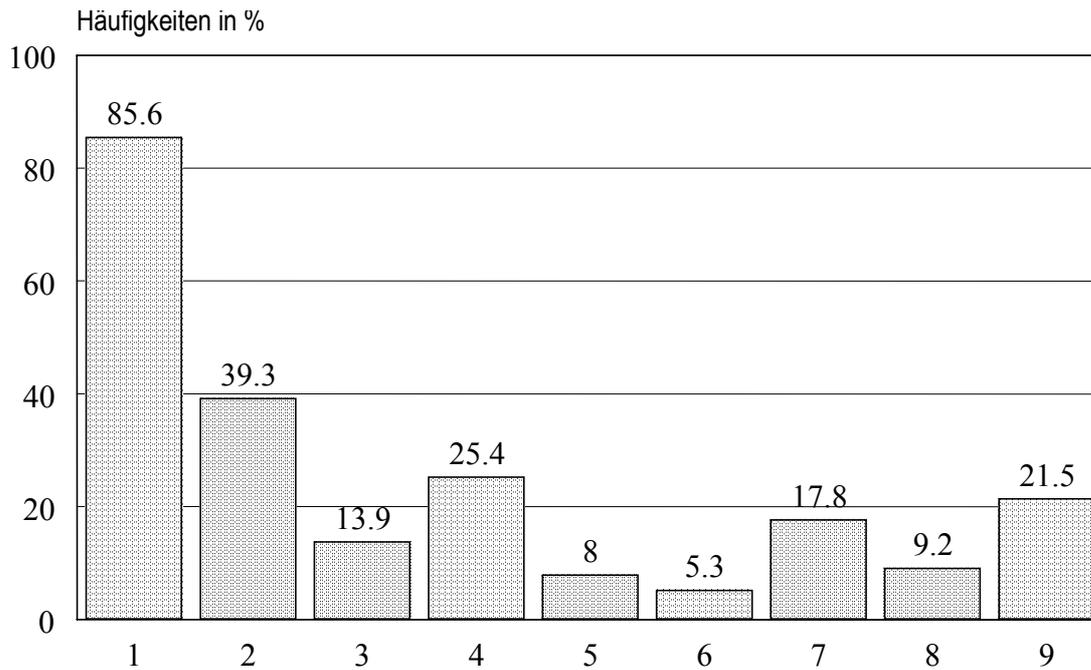


Anm.: 1: jeden Tag; 2: vier Mal pro Woche; 3: drei Mal pro Woche; 4: zwei Mal pro Woche; 5: ein Mal pro Woche; 6: Mittwoch nachmittag.

Die Familien in der Agglomeration (40.7%) wünschen sich signifikant häufiger als Familien in der Stadt zwei Mal pro Woche eine Kinderbetreuung. Sonst lassen sich keine anderen Unterschiede in Bezug auf den Wohnort feststellen.

Was die Eltern betrifft, die eine schulergänzende Betreuung wünschen, so führt die grosse Mehrheit (85.6%) als erstes ihre eigene professionelle Aktivität und die professionelle Aktivität ihrer Partnerin/ihrer Partners (39.3%) ins Feld. Als nächster Grund folgt die Möglichkeit, die Kinder von Professionellen betreuen zu lassen (13.9%) und ihnen den Austausch mit Gleichaltrigen zu ermöglichen (25.4%). Die Eltern erhoffen sich dank der schulischen Betreuung vermehrt freie Zeit (8%), Zeit für die übrigen Kinder (5.3%), für andere Tätigkeiten (17.8%) oder andere Pflichten (9.2%). 21.5% der Eltern erhoffen sich dank der Betreuung einen ruhigeren und entspannteren Tagesablauf (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9. Gründe für eine schulergänzende Betreuung (N = 1184)⁴.

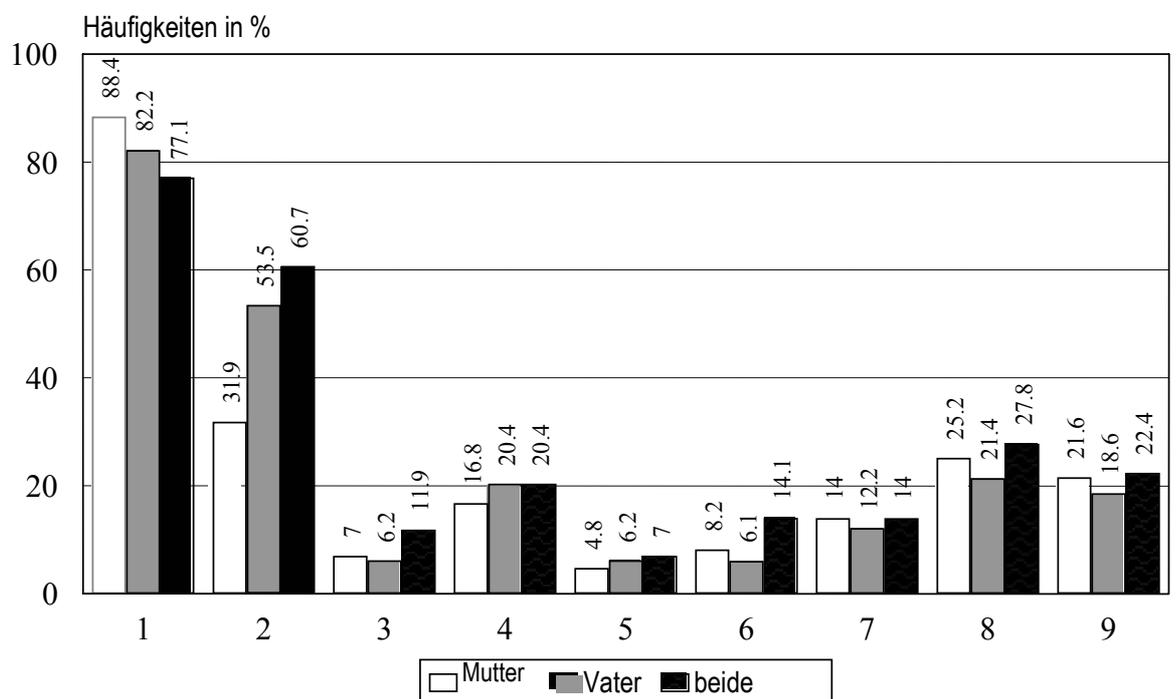


Anm.: 1: Beruf; 2: Beruf des Partners; 3: Aufsicht von Professionellen; 4: Austausch mit Gleichaltrigen; 5: Freizeit; 6: Zeit für ein anderes Kind; 7: andere Tätigkeiten; 8: andere Pflichten; 9: entspannterer Tagesablauf.

⁴ Es konnten mehrere Gründe gleichzeitig aufgeführt werden. Dies gilt für die Abbildungen 9 - 12.

Die Mütter nennen im Allgemeinen häufiger ihre eigene berufliche Tätigkeit als Grund für den Wunsch nach einer schulergänzender Betreuung als die Väter. Die Väter wünschen sich eher wegen der beruflichen Tätigkeit der Partnerin eine Betreuung als die Mütter dies wegen der Tätigkeit ihres Partners tun. Die schulergänzende Betreuung ist also v.a. gewünscht, wenn die Mutter arbeitet. Hier schlagen sich ganz klar traditionelle Erwartungen durch, die durch die faktische Zuständigkeit der Mütter für die Kinderbetreuung zementiert werden: nur die Erwerbstätigkeit der Frau wird als Grund für das Bedürfnis nach familienergänzender Kinderbetreuung betrachtet. Wenn der Fragebogen von beiden Eltern ausgefüllt wurde, gaben beide vor allem den Wunsch nach einer professionellen Betreuung oder die Zeit, die nun vermehrt für die übrigen Kinder zur Verfügung steht, als Gründe an (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10. Gründe, die für eine schulergänzende Betreuung sprechen, in Abhängigkeit davon, wer den Fragebogen ausfüllte (N = 1184).

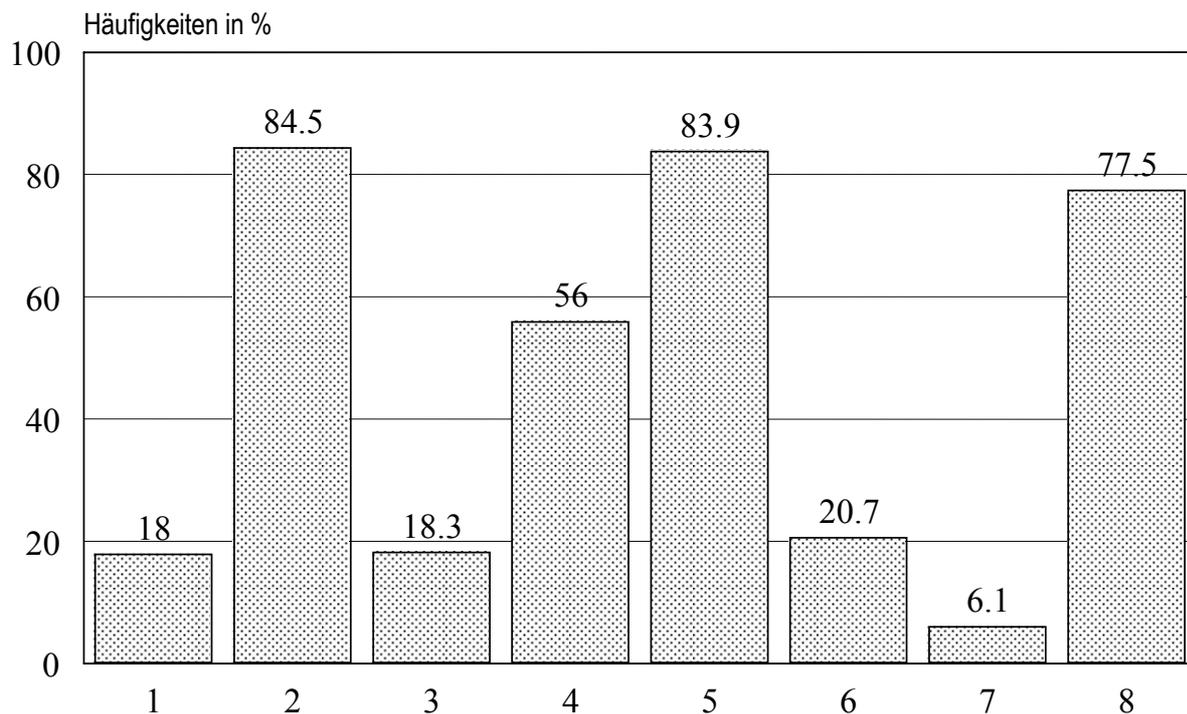


Anm.: 1: Beruf; 2: Beruf des Partners; 3: Betreuung durch Professionnelle; 4: Austausch mit Gleichaltrigen; 5: Freizeit; 6: Zeit für ein anderes Kind; 7: andere Tätigkeiten; 8: andere Pflichten, 9: entspannterer Tagesablauf.

Je nach Bezirk nennen die Eltern unterschiedlich häufig bestimmte Gründe für die schulergänzende Betreuung: Im Sensebezirk führen 50% der Eltern die Berufstätigkeit des Partners/der Partnerin an, in der Broye und im Vivisbachbezirk nur 30.8% bzw. 31%. Während die Sensler Familien zu 35.7% der Ansicht sind, dass die Kinderbetreuung ihren Alltagsstress reduzieren würde, sind nur 12.9% der Eltern im Vivisbachbezirks dieser Meinung. Bezüglich des Wohnorts sind städtische Familien (15.7%) weniger der Ansicht als Familien in Vororten (24%) oder auf dem Land (22.5%), dass die Kinderbetreuung einen ruhigeren Tagesrhythmus mit sich bringen würde. Die Familien im ländlichen Raum gewichten bezüglich einer schulergänzenden Kinderbetreuung besonders die Tatsache positiv, dass sie durch Professionelle geleistet wird.

57% der Freiburger Eltern äusserten keine Bedürfnisse nach ausserschulischer Betreuung. Von ihnen führt ca. ein Fünftel finanzielle Gründe an oder nimmt an, dass die Betreuung zusätzliche Kosten mit sich bringt. Viele Eltern, in erster Linie die Mütter möchten die Beziehung zum Kind geniessen und haben ihrer Meinung nach genügend Zeit zur Verfügung, um sich selber um das Kind zu kümmern. Gut die Hälfte dieser Eltern möchte die Kinderbetreuung nicht delegieren. Es ist interessant zu bemerken, dass ca. ein Fünftel der Eltern befürchtet, dass diese Form von Betreuung sozialen Stress für ihre Kinder bedeutet. Sehr wenige Familien (6.4%) lehnen die Betreuung aus Furcht vor sozialem Druck ab (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11. Gründe gegen eine schulergänzende Betreuung (N = 1394)⁵.

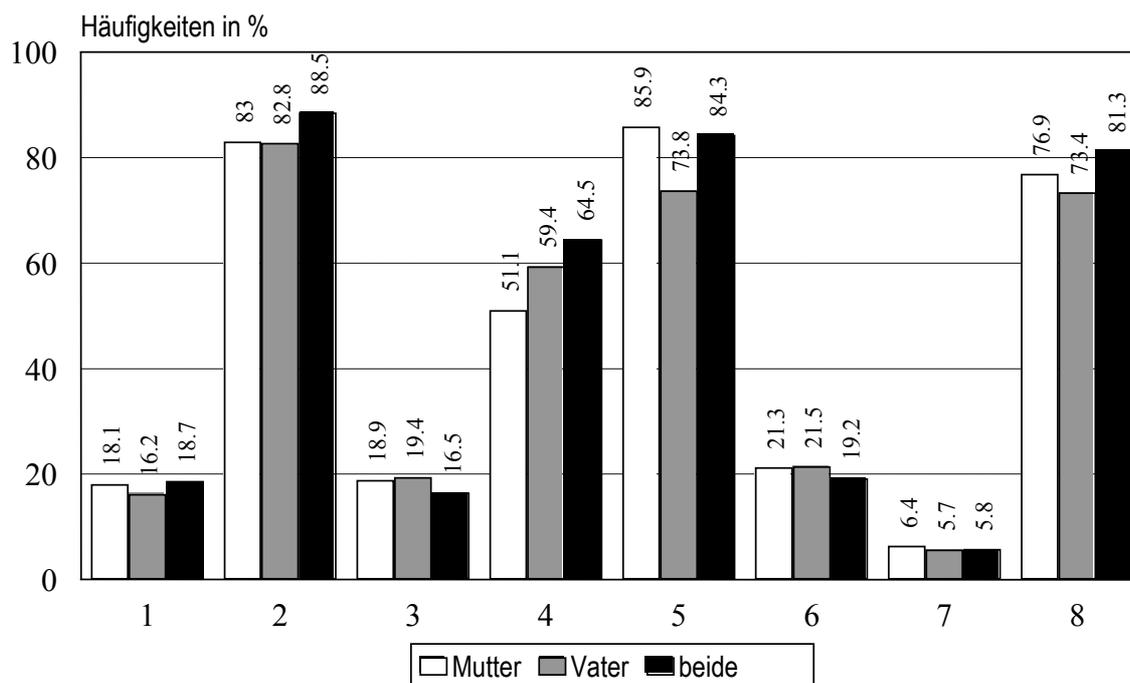


Anm.: 1: finanzielle Gründe; 2: Fördern der Bez. Eltern-Kinder; 3: Ausgaben; 4: möchten Kinderbetreuung nicht delegieren; 5: genügend Zeit für das Kind; 6: zusätzlicher Stress für das Kind; 7: Sozialer Druck; 8: Mittagessen in der Familie.

⁵ Hier wurden nur die Angaben der Eltern in Betracht gezogen, die keine ausserschulische Betreuung wünschen. Dasselbe gilt für die Abbildung 12.

Wurde der Fragebogen von beiden Eltern ausgefüllt, so wurden als Gründe für den Verzicht auf schulergänzende Betreuung eher die Förderung der Beziehung Eltern-Kind, die Betreuung nicht delegieren wollen oder die Tatsache, dass die Mittagsmahlzeit in der Familie stattfinden sollte, angegeben. Mütter begründen ihre Zurückhaltung gegenüber der schulergänzenden Betreuung häufiger mit dem Grund, genügend Zeit für ihre Kinder zu haben, als die Väter. (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12. Gründe für den Verzicht auf schulergänzende Kinderbetreuung je nach Person, die den Fragebogen ausgefüllt hat (N = 1394).



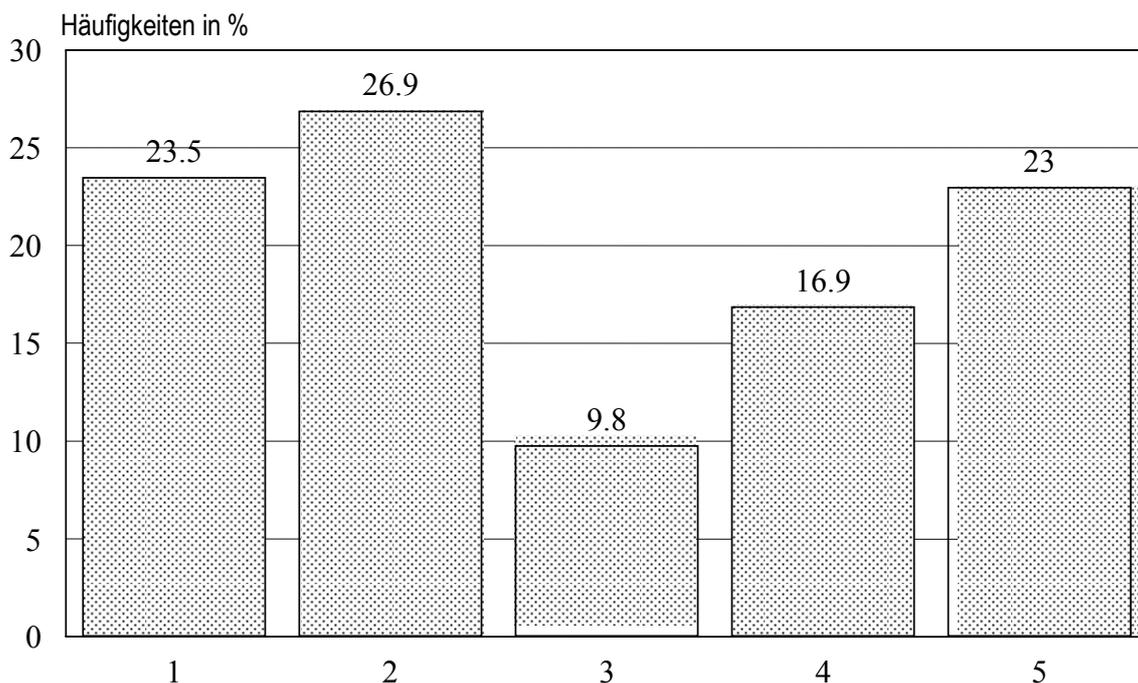
Anm.: 1: finanzielle Gründe; 2: Fördern Beziehung Eltern-Kinder; 3: zusätzliche Ausgaben; 4: nicht auf Kinderbetreuung verzichten; 5: genügend Zeit für Kind; 6: Stress für das Kind; 7: sozialer Druck; 8: Mittagessen in der Familie.

Wichtigstes Argument für den Verzicht auf eine schulergänzende Betreuung ist im Sensebezirk mit 88.9% der generell ablehnenden Eltern der Wunsch nach dem Mittagessen in der Familie. Diese Tatsache ist besonders interessant, da gerade auch im Sensebezirk die Nachfrage nach einem Mittagstisch von 45.8% aller Sensler Eltern gewünscht wird: Hier gibt es offenbar starke, kontrastierende Bedürfnisse: Die eine Hälfte der Eltern wünscht einen Mittagstisch, die andere Hälfte legt besonderes Gewicht auf ein Mittagessen zuhause. 70.7% der Familien aus der Glane und 71.6% der Familien aus dem Vivisbachbezirk, die keinen Mittagstisch wünschen, möchten das gemeinsame Mittagessen ebenfalls nicht missen. 28.9% der ablehnenden Familien in der Agglomeration halten eine schulergänzende Kinderbetreuung für eine zusätzliche Quelle von Stress für ihre Kinder, während nur 15.4% der städtischen Eltern dieser Ansicht sind.

3.5. Bereitschaft der Eltern zur finanzielle Beteiligung

49.4% der Haushalte zeigen sich bereit, eine finanzielle Beteiligung an die schulergänzende Betreuung der Kinder zu leisten. Interessanterweise zeigen sich 47.2% der Familien, die keine schulergänzende Betreuung benötigen, dennoch bereit, im gegebenen Fall eine finanzielle Beteiligung zu leisten. Bei den Familien, die einen Bedarf haben, beläuft sich der Prozentsatz auf 78.9%. Besteht ein Bedürfnis nach Kinderbetreuung, so sind alle Eltern ungeachtet ihres Wohnorts gleichermassen bereit, sich an den Kosten zu beteiligen: Die Beteiligung beläuft sich hier im Durchschnitt auf 170 Franken pro Kind und Monat (Median: 100; Modus: 100; Range: 10-1000). 23.5% der Eltern, die eine Kinderbetreuung benötigen, sind in der Lage, pro Monat und Kind 10 bis 50 Franken zu zahlen, 26.9% können eine Beteiligung von 51 bis 100 Franken leisten, 9.8% von 101 bis 150 Franken, 16.9% von 151 bis 200 Franken und 23% eine Beteiligung von über 200 Franken (vgl. Abbildung 13). Für die Eltern, die keine Betreuung wünschen, sind die Zahlen sehr ähnlich. Der Betrag, den die Eltern bereit sind aufzuwenden, hängt ab vom Einkommen der Familie, (die Beteiligung steigt mit dem Einkommen), dem Beschäftigungsgrad der Mutter (je mehr die Mutter arbeitet, desto höher die Beteiligung) und demjenigen des Vaters, dem Beruf des Vaters und dem Beruf der Mutter (die Mütter mit einer höherem Ausbildung beteiligen sich entsprechend mehr als Frauen mit weniger Bildung). Eltern unterstützen also grundsätzlich einkommensabhängige Betreuungstarife. Es zeigte sich, dass der Wohnort der Familie keinen Einfluss hat auf die Höhe der Summe, die Eltern bereit sind, für die Kinderbetreuung aufzuwenden.

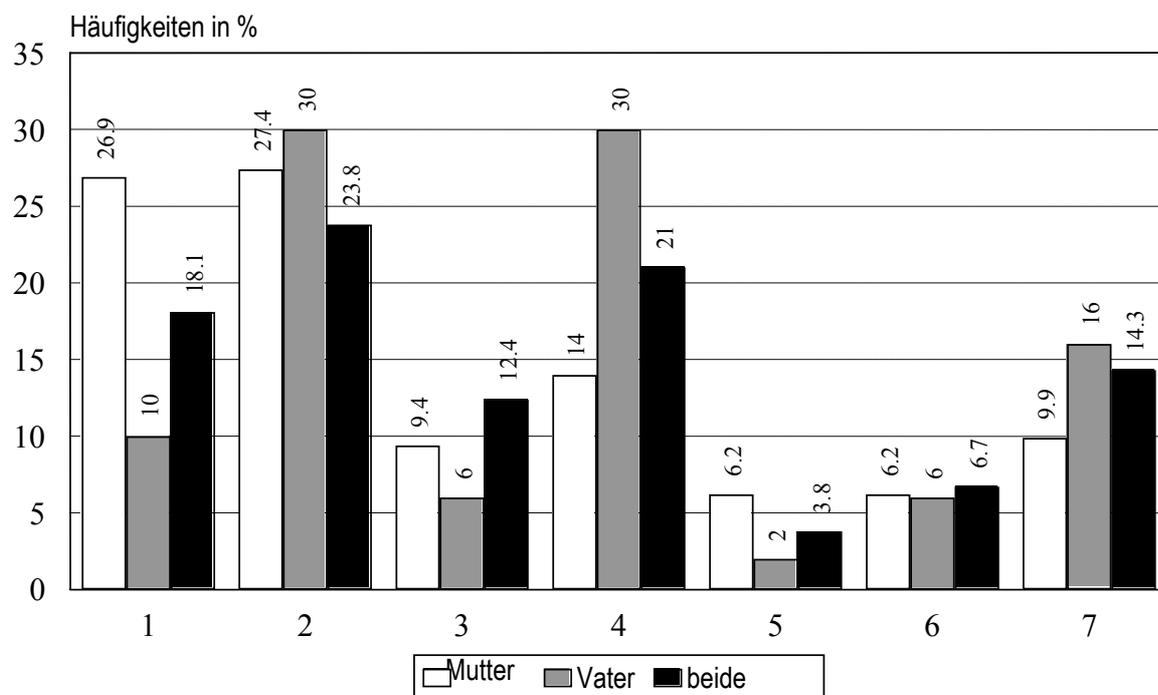
Abbildung 13. Beteiligung pro Monat und Kind (N = 528).



Anm.: 1: 10 bis 50 Franken; 2: 51 bis 100 Franken; 3: 101 bis 150 Franken; 4: 151 bis 200 Franken; 5: mehr als 200 Franken.

Die Frauen sind signifikant häufiger dazu bereit, eine finanzielle Beteiligung zu leisten. Sie schlagen aber, – in Abhängigkeit ihrer tendenziell niedrigeren Einkommen –, eher kleinere Beiträge vor (zwischen 1 und 50 Franken) als die Männer (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 14. Beteiligung pro Monat und Kind in Abhängigkeit davon, wer den Fragebogen ausgefüllt hat (N = 528).

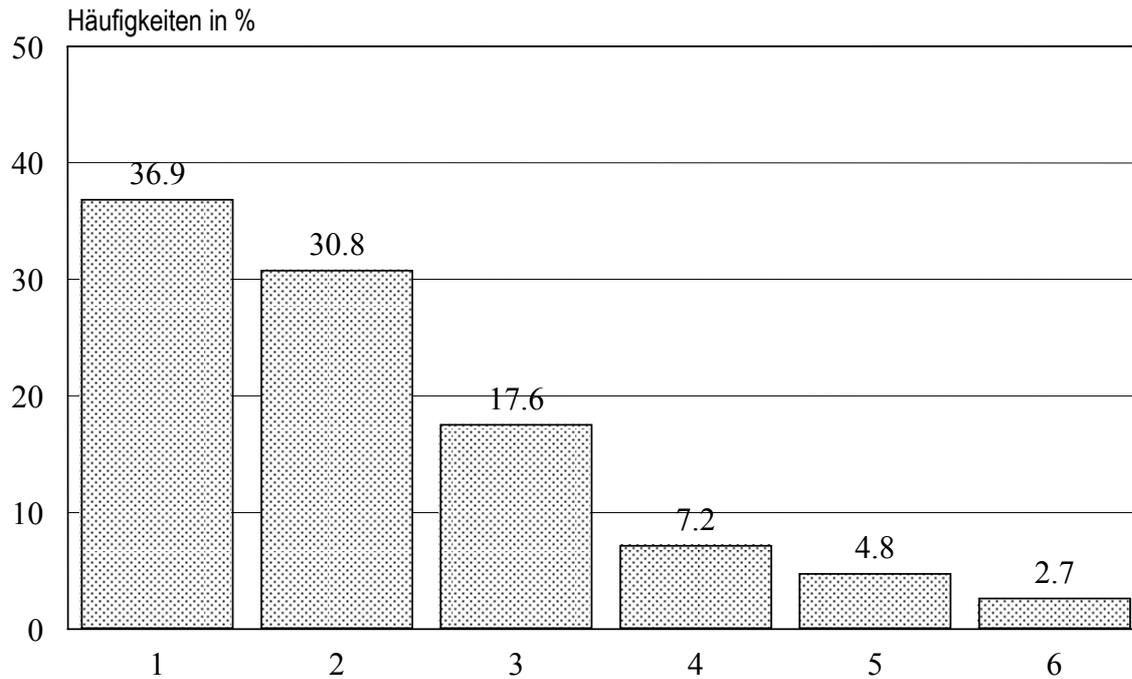


Anm.: 1: 1 bis 50 Franken; 2: 51 bis 100 Franken; 3: 101 bis 150 Franken; 4: 151 bis 200; Franken, ; 5: 201 bis 250 Franken; 6: 251 bis 300 Franken; 7: mehr als 301 Franken.

3.6. Einschätzung der Nützlichkeit schulergänzender Betreuung

In der Gesamtstichprobe beurteilen mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden eine schulergänzende Betreuung der Kinder als nützlich oder sogar sehr nützlich. Werden jene Eltern eingeschlossen, die sie als eher nützlich einschätzen, sind es mehr als 85%. Nur ungefähr 15% sprechen sich gegen diese Art von Betreuung aus (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15. Nützlichkeit der schulergänzenden Betreuung (N = 2595).



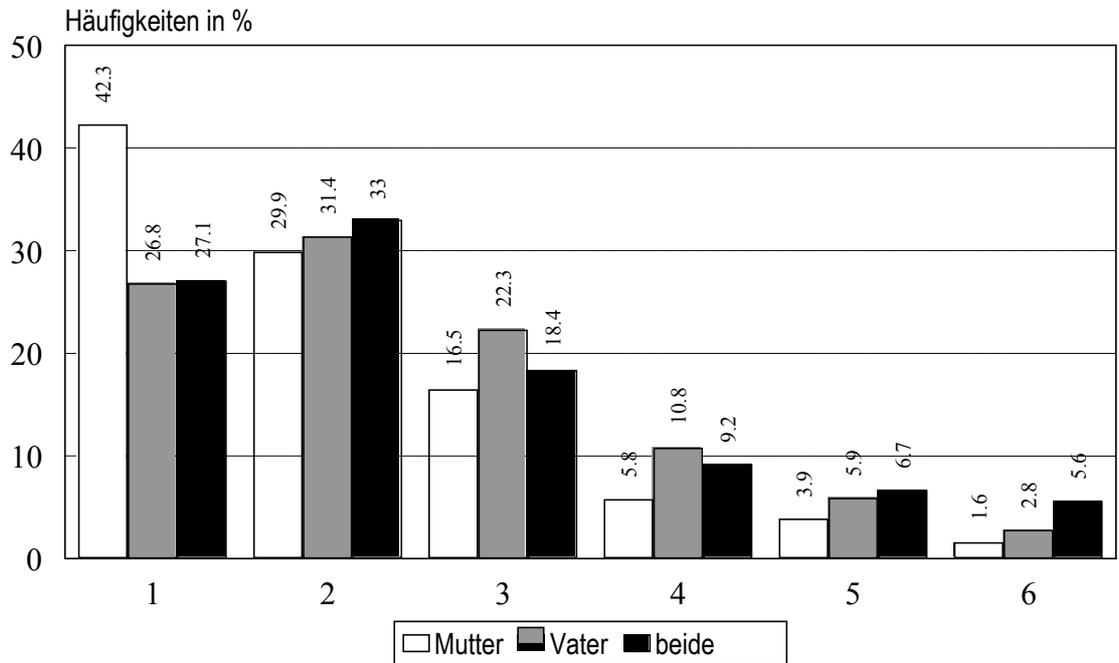
Anm.: 1: sehr nützlich; 2: nützlich; 3: eher nützlich; 4: eher unnützlich; 5: unnützlich; 6: sehr unnützlich.

Zwischen der geschätzten Nützlichkeit der schulergänzenden Betreuung und bestimmten Gründen, die für eine solche Betreuung sprechen, besteht erwartungsgemäss eine signifikante Beziehung. Gründe sind: berufliche Tätigkeit der Eltern, andere Tätigkeiten ausüben können, die Tatsache, dass das Kind von einer professionellen Betreuung profitieren kann, oder vom Austausch mit anderen Gleichaltrigen und schlussendlich ein entspannterer Tagesablauf. Es zeigt sich, dass diejenigen Eltern, die obengenannte Gründe für eine Rechtfertigung der schulergänzenden Betreuung angegeben haben, diese nützlich bis sehr nützlich finden.

Es besteht ebenfalls eine signifikante Beziehung zwischen den Gründen, weshalb die Familien keine schulergänzende Betreuung wünschen, und der Einschätzung deren Nützlichkeit. So beurteilen im Allgemeinen diejenigen Eltern die schulergänzende Betreuung als wenig nützlich, die angegeben haben, sie möchten keine Betreuung.

Die Mütter schätzen schulergänzende Betreuung als nützlicher ein als die Väter (vgl. Abb. 16).

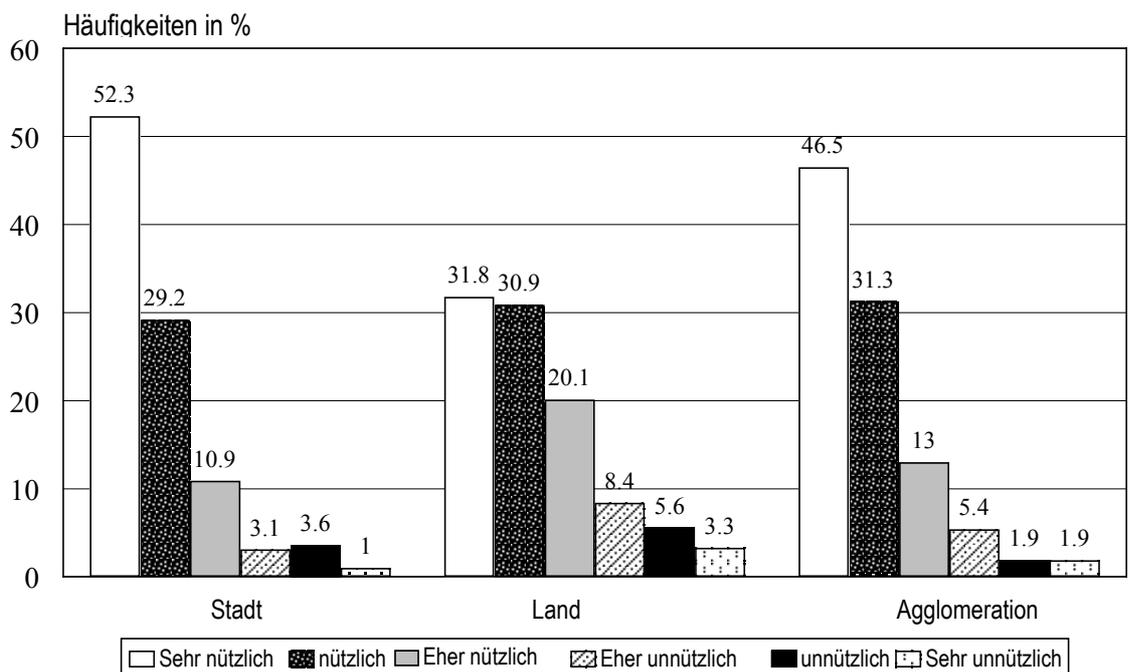
Abbildung 16. Nützlichkeit der schulergänzenden Betreuung in Abhängigkeit davon, ob der Fragebogen von der Mutter, vom Vater, oder von beiden gemeinsam ausgefüllt wurde (N = 2595).



Anm.: 1: sehr nützlich; 2: nützlich; 3: eher nützlich; 4: eher unnützlich; 5: unnützlich; 6: sehr unnützlich.

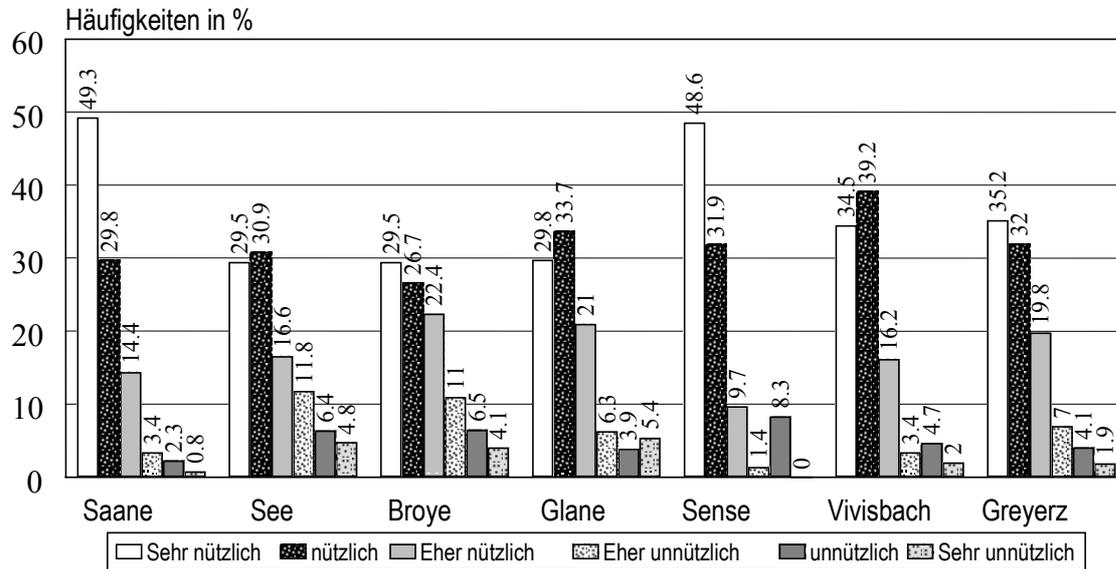
Familien in der Stadt oder Agglomeration halten schulergänzende Betreuungsstrukturen ganz klar für nützlicher als Familien auf dem Land (siehe Graphik 17).

Abbildung 17. Nützlichkeit schulergänzender Kinderbetreuung nach Wohnort der Eltern (N = 2595)



In Bezug auf die Bezirke können wir festhalten, dass der Saane- und der Sensebezirk die schulergänzende Betreuung für nützlicher hält als die anderen Bezirke, die Broye und der Seebezirk für weniger nützlich (vgl. Abbildung 18).

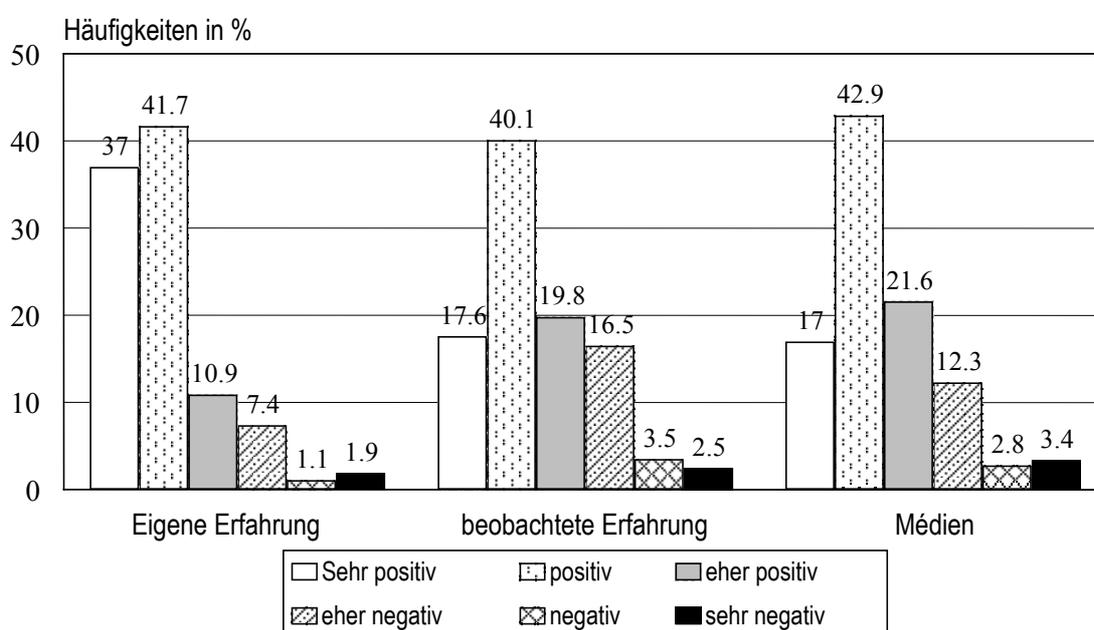
Abbildung 18. Nützlichkeit nach Bezirken



3.7. Beurteilung verschiedener Betreuungsformen

Ein Drittel der an der Studie teilnehmenden Eltern (31.7%) geben an, schulergänzende Betreuung selber in Anspruch genommen zu haben. In mehr als 90% der Fälle wird diese Erfahrung als positiv bewertet, davon in 37% als sehr positiv. Ein weiteres Drittel (29.9%) basiert seine Meinung auf der Beobachtung von Betreuung. Auch hier gibt die grosse Mehrheit (ca. 80%) ein günstiges Urteil ab. Allerdings sind die Familien, die familienergänzende Betreuung aus zweiter Hand kennen und ein sehr positives Urteil abgeben, deutlich weniger zahlreich als diejenigen, die sie selber erlebt haben. 20.8% der Stichprobe stützen sich bei ihrem Urteil auf Informationen aus den Medien. Die Meinung, die daraus resultiert, ist vergleichbar mit derjenigen, die aus der Beobachtung entstanden ist (vgl. Abb. 19).

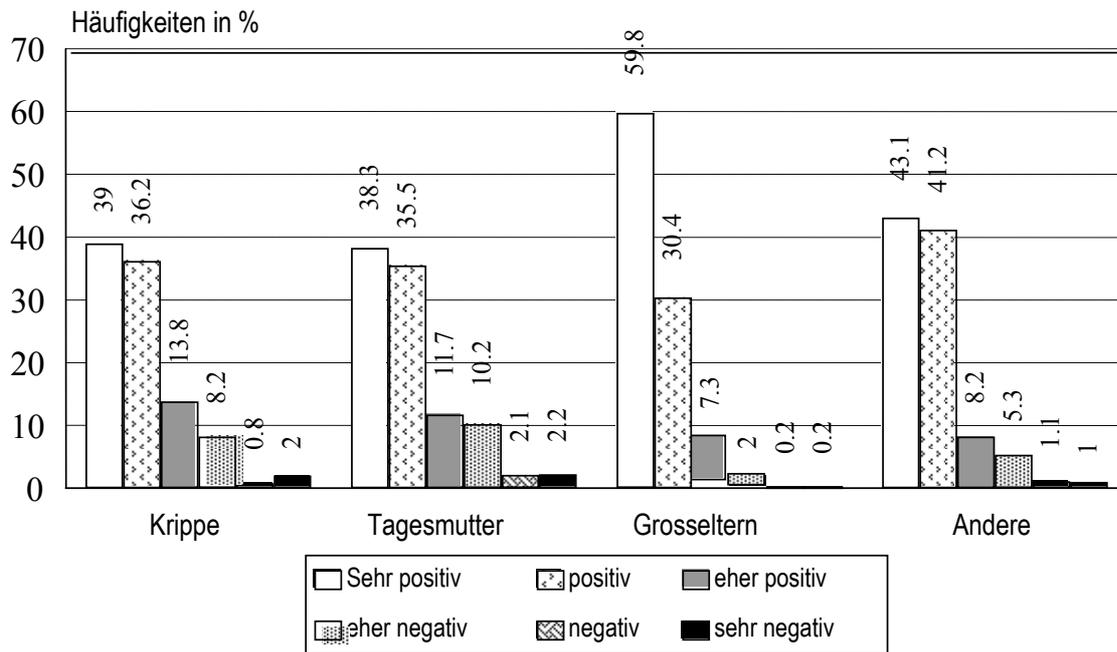
Abbildung 19. Bewertung der Erfahrungen mit schülerergänzender Betreuung (N = 792)⁶.



Es gibt keinen Unterschied bei den Eltern bezüglich der Bewertung bei eigener Erfahrung. Was die beobachtete Erfahrung betrifft oder die Erfahrung, die durch die Medien vermittelt wurde, so lässt sich feststellen, dass die Mütter im Allgemeinen für diese Art der Betreuung stärker das Urteil „sehr positiv“ abgeben als die Väter. Diese sind zurückhaltender und urteilen eher mit „positiv“ oder „eher positiv“. Wurde der Fragebogen von beiden Eltern zusammen ausgefüllt, so wurden die Beobachtungen bei anderen und in den Medien vor allem als negativ beurteilt.

Die Art der Betreuung, die von allen Beteiligten am häufigsten in Anspruch genommen wird, bleibt diejenige durch die Grosseltern. Diese Art der Betreuung löst denn auch die positivsten Reaktionen aus. Ungefähr ein Viertel der befragten Personen hat Erfahrungen mit Kinderkrippen oder Tagesmüttern. Die grosse Mehrheit (90%) zeigt sich befriedigt mit diesen Formen. 35.9% der Eltern haben die Kinderbetreuung Babysittern, Au-Pair oder anderen Familienmitgliedern anvertraut, was im Allgemeinen ebenfalls als positiv bewertet wird (vgl. Abb. 20).

⁶ Nur diejenigen Personen, die mindestens eine der drei Formen erfahren haben, wurden berücksichtigt

Abbildung 20. Bewertung der verschiedenen Betreuungsformen (N = 1465)⁷.

3.8. Zusammenfassung

Das Ziel dieser Studie war die Untersuchung des Bedarfs an Angeboten schulergänzender Betreuung für Primarschulkinder der ersten und der vierten Klasse im Kanton Freiburg. Jede Familien mit einem Kind in dieser Altersklasse erhielt einen Fragebogen, mit dessen Hilfe u.a. der Bedarf an schulergänzender Betreuung, die gewünschte Häufigkeit und der persönliche Nutzen der Betreuung, die Gründe für bzw. gegen Betreuungsangebote und die persönlichen Erfahrungen mit familiärenergänzenden Betreuungsformen erhoben wurden. 42%, d.h. 2726 Fragebogen wurden beantwortet und zurückgesandt.

Die Resultate zeigen auf, dass auch heutzutage noch **die meisten Kinder** im Kanton Freiburg **überwiegend von ihren Müttern betreut** werden. Obwohl diese immer aktiver werden im Berufsleben und **zu 64% erwerbstätig** sind, widmen die meisten Mütter ihren Kindern mehr als 50% ihrer Zeit. Diese Zahlen kehren sich um, wenn es sich um die Beteiligung der Väter an der Kinderbetreuung handelt: nur gerade 56% der Väter geben an, sich um die Betreuung ihrer Kinder zu kümmern. Die **Betreuung durch die Grosseltern** ist die am meisten verbreitete Form: 20% der Freiburger Familien dürfen auf die Unterstützung der Grosseltern mütterlicherseits und 14% auf jene väterlicherseits zählen. Was die schulergänzenden Betreuungsangebote anbelangt, so konnten bisher nur wenige Kinder (5%) davon profitieren, darunter vor allem Stadtkinder.

⁷ Nur die Personen, die mindestens eine der Formen in Anspruch genommen haben, wurden berücksichtigt.

43% aller Eltern wünschen sich eine schulergänzende Betreuung für ihre Kinder, dies vor allem während der Mittagspause (32%), am Ende des Schultages (30%), während den Ferien (25%) oder vor der Schule (10%). In Anbetracht der Tatsache, dass nur 23.3% aller Mütter mehr als 50% arbeiten, **würde eine durchgängige Betreuung durchschnittlich zwei- bis dreimal pro Woche viele Familien bedeutend entlasten**. Die meisten Familien wünschen sich denn auch zweimal pro Woche (35%) oder dreimal pro Woche (24.6%) eine Betreuung. Am stärksten wird eine schulergänzende Betreuung mittags von Eltern in Agglomerationsgemeinden gewünscht (42%), gefolgt von Eltern aus der Stadt (37%), am wenigsten von Eltern aus dem ländlichen Gebiet (29%). In Bezug auf die Bezirke wird die Mittagsbetreuung am meisten gewünscht im Sensebezirk (46%), gefolgt von Vivisvach – und Saanebezirk (beide 38%). Seebezirk (31%), Greyerz- und Glanebezirk (beide 28%) bilden das Mittelfeld, während die Eltern in der Broye mit 25% das geringste Bedürfnis nach einem Mittagstisch äusserten.

Die **eigene berufliche Tätigkeit (86%), jene der Partnerin/des Partners (39%) und die Gelegenheit, dem Kind Kontakte zu Gleichaltrigen zu ermöglichen (25%)** bilden bei den Eltern, die eine schulergänzende Betreuung wünschen, die **Hauptargumente**. Was die Argumente der Eltern anbetrifft, die keine schulergänzende Betreuung benötigen, so sind die zwei Hauptargumente die **Pflege der Beziehung zwischen Kindern und Eltern (85%)** sowie die Tatsache, selber über **genügend Zeit für die Betreuung der Kinder** zu verfügen (84%).

85% der befragten Eltern halten Strukturen schulergänzender Betreuung für nützlich. Wer selber schon persönliche Erfahrungen mit familienergänzender Kinderbetreuung sammeln konnte, beurteilt diese zu 90% positiv. 78% der Personen, die indirekte Erfahrungen mit schulergänzender Betreuung gemacht und 82% der Familien, die sich ihre Meinung dazu über die Medien gebildet haben, geben sich dieser Art von Betreuung gegenüber als aufgeschlossen und haben ein positives Bild schulergänzender Betreuung.

Die Freiburger Eltern sind sich des Werts schulergänzender Betreuung bewusst und daher durchaus **bereit, eine finanzielle Beteiligung** – entsprechend ihren Möglichkeiten - **zu leisten** (im Durchschnitt 170 Franken pro Kind und Monat). Unter den verschiedenen Bezirken lassen sich dabei keine Unterschiede ausmachen.

Diese Resultate ermutigen zur Diskussion zwischen den verschiedenen Partnern und Partnerinnen in der Kinderbetreuung und -erziehung. Die schulergänzende Betreuung wird als positive Ergänzung zu den familiären Beziehungen und zur Schule wahrgenommen. **Die verschiedenen Formen der Kinderbetreuung bilden ein bereicherndes Zusammenspiel, das auf das Wohl des Kindes abzielt und die Eltern bei Bedarf entlastet.**

4. Bestehende Angebote im Kanton Freiburg. Ergebnisse einer Umfrage des kantonalen Büros für die Gleichstellung und für Familienfragen

4.1. Eine qualitative Umfrage zur Standortbestimmung

Im Rahmen der Bedürfniserhebung für schulergänzende Kinderbetreuung im Kanton Freiburg wurde untersucht, welche entsprechenden Einrichtungen in den einzelnen Gemeinden bereits angeboten werden. Als Grundlage diente eine Liste des kantonalen Jugendamtes, der Aufsichtsbehörde für Kinderbetreuungseinrichtungen.

In dieser Studie wird die „schulergänzende und ausserschulische Kinderbetreuung“ von den „ausserschulischen Aktivitäten“ wie auch von der Aufgabenhilfe abgegrenzt. Während es bei den letztgenannten Angeboten darum geht, Kinder während ihrer Freizeit sinnvoll zu beschäftigen (etwa durch Angebote in Sport und/oder in handwerklicher und kreativer Tätigkeit) oder sie bei der Lösung der Hausaufgaben zu unterstützen, umfasst die ausserschulische Kinderbetreuung sowohl die Sorge für das leibliche und psychische Wohl der Kinder sowie auch das Angebot eines sozialen Rahmens, welcher familiäre Strukturen zeitweise ersetzen kann. Während die ausserschulischen Aktivitäten und die Aufgabenhilfe vorwiegend am Nachmittag nach der Schule angeboten werden, bietet die ausserschulische Betreuung in den meisten Fällen bereits vor Schulbeginn am Morgen sowie über Mittag eine Struktur an. Für den Besuch einer Betreuungseinrichtung ist eine Anmeldung erforderlich, die An- bzw. Abwesenheit wird kontrolliert. Die Eltern können sich also darauf verlassen, dass ihr Kind betreut ist. Die Betreuung der Kinder besteht nicht aus passivem Aufpassen, sondern wird als pädagogische Aufgabe wahrgenommen.

In der vorliegenden Erhebung interessierte uns die Geschichte der Entstehung der jeweiligen Einrichtungen, die konkreten Angebote, die personelle Organisation, die Finanzierung der Einrichtungen sowie Einschätzungen zu deren zukünftigen Entwicklung.

Die qualitative Erhebung wurde im Mai/Juni 2001 mittels von 14 semi-strukturierten, ca. einstündigen Interviews mit insgesamt 17 Initiantinnen, Initianten und Fachpersonen aus dem Umkreis der Betreuungsangebote geführt.⁸

4.2. Die öffentlichen Angebote der Stadt Freiburg⁹

Die Stadt Freiburg bietet heute in fünf, ab August 2001 in sechs Quartieren eine ausserschulische Betreuung für Kinder an. Entstanden als private Initiative, wurden die ausserschulischen Betreuungsinstitutionen der Stadt Freiburg 1995 vom Sozialversicherungsdienst der Stadt übernommen.

⁸ Die am häufigsten verwendeten Abkürzungen:

ALV Arbeitslosenversicherung

APF Association des Parents des d'Elèves francophones des écoles enfantines et primaires de Fribourg (deutsch: Elternverein französischsprachiger SchülerInnen der Stadt Freiburg)

PVB Programme der vorübergehenden Beschäftigung (terminus technicus der ALV)

SIAS Service des institutions et assurances sociales (deutsch: Sozialversicherungsdienst)

⁹ Das Reglement befindet sich im Anhang

4.2.1. Geschichte der Entstehung

Im Jahre 1991 begann der Verein der Eltern französischsprachigen Schulkinder der Stadt Freiburg (APF) einem immer augenfälliger werdenden sozialen Phänomen seine Aufmerksamkeit zu schenken: eine steigende Zahl von Kindern berufstätiger Eltern blieb ausserhalb der Schulzeiten auf sich selbst gestellt¹⁰. Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, welche in freiwilliger, unbezahlter, aber professionell ausgeführter Arbeit das Pilotprojekt einer ausserschulischen Betreuung im Stadtteil Bourg auf die Beine stellte. In der Folge, zwischen 1991 und 1995, realisierte die Arbeitsgruppe in vier weiteren Stadtteilen eine ausserschulische Betreuung von Schulkindern und förderte ebenfalls aktiv die Eröffnung eines solchen Angebots im Juraquartier im Jahre 2001.

Für die erfolgreiche Verwirklichung des ambitionierten Projekts waren vier Faktoren ausschlaggebend:

- a) die Freiwilligenarbeit der Arbeitsgruppe, die auf die Mitarbeit von in Sozial- und Bildungsarbeit qualifizierten Personen zählen durfte,
- b) die erfolgreiche Umsetzung eines an der solidarischen Ökonomie angelehnten Modells der sozialen Zusammenarbeit¹¹,
- c) die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und das Engagement zahlreicher Individuen, Gruppen und öffentlichen Institutionen
- d) und die Übergabe des Projekts in die Verantwortung der Stadt Freiburg, d.h. des Sozialversicherungsdienstes.

Die umfangreiche Projektarbeit kann hier nicht ausführlich geschildert werden. Auffallend ist jedoch die hohe Professionalität des Vorgehens (vgl. Baeriswyl, 1996 und 2001 sowie APF, 1996 und 1998):

- **Abklärung des Bedürfnisses, der Unterstützungsbereitschaft und der Realisierbarkeit:** Umfragen bei Eltern und Lehrpersonen: 37% der Kinder, welche bei der Elternumfrage in der Stadt Freiburg im Jahre 1991 erfasst wurden, waren entweder am Morgen vor der Schule, am Mittag oder am Nachmittag nach der Schule auf sich selbst gestellt. Von den Lehrpersonen der Stadt Freiburg, welche den Fragebogen zurückgesandt hatten, sprachen sich 71% für die Realisierung einer Betreuungsstruktur aus. Für das Burgquartier (wo das Pilotprojekt realisiert wurde), ergab eine Umfrage im Jahre 1993, dass 20-25 der 112 erfassten Kinder eine Betreuungseinrichtung brauchen würden.
- **Klare Zieldefinition:** *Soziales Ziel:* die Betreuung von Kindern, die ausserhalb der Schulzeiten auf sich selbst gestellt sind und damit die Entlastung von alleinerziehenden Müttern und von Familien, welche auf zwei Einkommen angewiesen sind. Um allen Familien den Zugang zu den Betreuungseinrichtungen zu gewährleisten, sollten die Elternbeiträge so niedrig wie möglich gehalten werden. *Strategische Ziele:* Aufzeigen des Bedürfnisses, Aufzeigen der Realisierbarkeit, Professionalisierung der Betreuungsarbeit (qualifiziertes Personal, Stabilität durch feste Arbeitsverträge), Herstellung von Synergien bezüglich Ressourcen, Überzeugungsarbeit und schliesslich die Überführung der aufgebauten Strukturen in die Verantwortlichkeit der Gemeinde (Kommunalisierung).
- **Kompetente Erschliessung von Ressourcen:** Trotz eines mehrfach ausgewiesenen Bedürfnisses lehnte die Stadt Freiburg eine Nachfrage um finanzielle Unterstützung ab, nicht zuletzt wohl infolge der sich abzeichnenden wirtschaftlichen Depression. Diese konjunkturelle

¹⁰ Bei den Kindern deutschsprachiger Eltern schien sich das Problem nicht im selben Ausmass zu manifestieren, weshalb sich der Verein zunächst auf die Situation der französischsprachigen Kinder konzentrierte.

¹¹ Rey-Baeriswyl spricht von den „Services de proximité“, welche vor dem Hintergrund des Tausch-Markt-Gedankens auf neue Art private und öffentliche Dienste verbinden soll: auf dem Markt tritt eine Gruppe mit spezifischen Bedürfnissen, aber auch mit spezifischem Angebot auf, während eine andere Gruppe durch ihr eigenes Angebot genau die Bedürfnisse der ersten Gruppe befriedigen kann und durch die Möglichkeit, für die erste Gruppe tätig zu sein, auch ihre spezifischen Bedürfnisse erfüllen kann. In unserem Fall heisst dies (sehr vereinfacht ausgedrückt): die Gruppe, welche im ausserschulischen Bereich Kinder betreuen möchte, hat das Bedürfnis nach entsprechendem Personal. Daneben gibt es eine Gruppe von arbeitslosen Lehrpersonen und anderen Erziehungsfachleuten, welche das Bedürfnis nach Arbeit haben. Die erste Gruppe hat ein Angebot von Arbeitsplätzen, die zweite Gruppe ein Angebot an Arbeitskraft. Durch die (organisierte) Zusammenarbeit der beiden Gruppen können gleich zwei „soziale Probleme“ bzw. soziale Bedürfnislagen verbessert werden.

Lage setzte allerdings eine beträchtliche Zahl arbeitsloser Menschen, darunter bis zu 100 Personen aus dem pädagogischen Bereich, frei. Gemäss dem Modell der sozialen Ökonomie (vgl. Fussnote 4), wurden nun die beiden sozialen Probleme Betreuungsnotstand und Arbeitslosigkeit zusammengedacht und die Arbeit in den Betreuungsstrukturen als Beschäftigungsprogramme für arbeitslose Personen aus dem Erziehungsbereich angeboten. Dadurch waren die Löhne abgedeckt, nicht aber das Material und andere Aufwendungen. Eine Fundraising-Aktion wurde organisiert mit einem resultierenden Betrag von über 35'000 Franken – nicht gerechnet die grosszügigen Spenden von pädagogischem Material. Die Räumlichkeiten konnten dank der fruchtbaren Zusammenarbeit mit der Schuldirektion kostenlos bezogen werden.

- **Herstellung von Synergien durch Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen:** Schuldirektion, Jugendamt, Freizeitzentren, MAS (Midi Accueil Schönberg, ein sogenannter Mittagstisch, welcher im Schönberg parallel zum Pilotprojekt im Burgquartier eröffnet wurde), SOS Services (Personalrekrutierungs- und administrative Aufgaben; Subgruppe des Vereins „Emploi et Solidarité“) und dem SIAS (Sozialversicherungsdienst der Stadt Freiburg: Verwaltungsaufgaben im Zusammenhang mit den Beschäftigungsprogrammen der Arbeitslosenversicherung).
- **Schrittweise Institutionalisierung auf Gemeindeebene:** Von Beginn an betrachteten die Initiantinnen den Aufbau ausserschulischer Betreuungseinrichtungen als gesellschaftliche Notwendigkeit und somit als Aufgabe der Öffentlichkeit. Der Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit wurde grosses Gewicht beigemessen. Die sinnvolle Verknüpfung von "Programmen der vorübergehenden Beschäftigung" (PVB) mit den Bedürfnissen des Projekts führte zu einer vertieften Zusammenarbeit der Projektgruppe mit den Behörden und ebnete den Weg zur Übernahme des Projekts und der bestehenden Strukturen durch die Gemeinde.

Nach Übernahme des Projekts durch die Stadt wurde das Angebot an ausserschulischen Betreuungsstrukturen auf andere Quartiere ausgeweitet. Die sechs inzwischen eröffneten Betreuungsstrukturen vernetzten sich bezüglich fachlicher Kontrolle, fachlichem Austausch, Kursangeboten, Material, Öffnungszeiten während Ferien, etc. Eine gemeinsame Administration wurde aufgebaut, Broschüren für Eltern und Reglemente für Angestellte wurden erarbeitet. Ab 1999 verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen ständig, was sich negativ auf die Stabilität der personellen Besetzung der Betreuungsstätten auswirkte. Damit stellte sich die Frage, ob die Horte nun, nachdem deren von der Gemeinde Freiburg definierte politische Rechtfertigung (vorübergehende Beschäftigung von Arbeitslosen) weggefallen war, nicht geschlossen werden sollten. Eine im Frühjahr 2000 einberufene interne politische und administrative Arbeitsgruppe erstellte einen Bericht zuhanden des Gemeinderats, in welchem das ausgewiesene Bedürfnis nach ausserschulischen Betreuungsstrukturen als (neuen) Rechtfertigungsgrund hervorgehoben und für die Betreibung der Einrichtungen ein Zusatzbudget für das Jahr 2001 beantragt wurde. Im Dezember 2000 beschloss der Gemeinderat, das Betreuungsangebot aufrecht zu erhalten und zu professionalisieren, indem 75% des Personals mit festen Arbeitsverträgen angestellt wurden. Einerseits wurden fachlich ausgebildete Personen eingestellt und andererseits wurde für das bestehende Personal ein sozialpädagogischer Ausbildungslehrgang an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit in Givisiez entwickelt.

4.2.2. Angebote

Die Horte bieten Verpflegung, Beschäftigung und Betreuung von Kindern im Schulalter an. Als einzige der untersuchten Einrichtungen bietet die Stadt Freiburg auch während der Ferien eine Betreuungsstruktur an.

(Die Angaben im dunklen Block gelten für alle Standorte)

Standorte	Anz. Kinder ¹²	Alter	Öffnungszeiten ¹³	Verpflegung	Eltern-Beiträge (sFr.) ¹⁴		Aktivitäten
					2000	2001	
Bourg	44	Kindergarten bis 4. Klasse Primarschule (älteren Kindern stehen die Angebote offen, in der Regel werden sie jedoch von diesen nur wenig genutzt)	06.30 – 08.55	nicht im Preis inbegriffen	02.50 04.50 10.00	03.00 07.00 20.00	Geschichten hören, spielen, zeichnen; (begleiteter) Schulweg
Schönberg	91		11.35 – 13.45	Mittagessen (inkl.)	05.50 07.50 13.00	09.00 12.10 25.00	(begleiteter) Schulweg, Mittagessen, evtl. Schulaufgaben
Neustadt/Au	27		15.30 – 18.30	Zvieri (inkl.)	02.50 04.50 10.00	03.00 07.00 20.00	Zvieri essen, Schulaufgaben, Basteln, etc.
Vignettaz	65		08.55 – 11.35	nicht im Preis inbegriffen	02.50 04.50 10.00	03.00 07.00 20.00	Wie Nachmittagseinheit (siehe unten)
Pérolles	41		13.00 – 16.00	nicht im Preis inbegriffen	02.50 04.50 10.00	03.00 07.00 20.00	Erlernen neuer Basteltechniken, Besuche in Museen, Tierparks, Teilnahme an kulturellen Anlässen, Kinderkino, Backen, etc.
Jura	60		Nachmittage (ausser Mittwoch)				

Tabelle 1: Angebote der durch die Stadt Freiburg verwalteten ausserschulischen Kinderbetreuungsplätze (Stand Mai 2001)

4.2.3. Organisation

In Tabelle 2 wird die personelle Organisation der Horte vermittelt (Stand Mai 2001). Die Professionalisierung¹⁵ des Personals wird in zweifacher Hinsicht verfolgt: durch Festanstellung der Betreuungspersonen und deren fachliche Ausbildung: So wurde bei der Höheren Fachschule für Sozialarbeit Freiburg die Entwicklung eines Ausbildungsgangs für das Hortpersonal in Auftrag gegeben, der nun von 20 bisher nicht pädagogisch ausgebildeten Betreuungspersonen berufsbegleitend absolviert wird. Die Weiterbildung dauert ca. 3 Semester und umfasst Themen aus der Entwicklungspsychologie (Phasen, Bedürfnisse, Identitätsbildung, Probleme), aus dem Themenkreisen Gesundheit-Sicherheit-Hygiene, sowie spezifische Kurse zur sozialen Gruppe, Funktion und Bedeutung des Spiels und der Kreativität, Familie und Familienpolitik, Teamarbeit, Institution Schule im Kanton Freiburg, Funktion und Rolle der Horte, Funktion und Rolle der Betreuer/-innen und zu Konflikt und Konfliktlösungsstrategien (Ecole Supérieure de Travail Social de Fribourg, 2000).

¹² Richtzahlen (variieren je Betreuungseinheit, Wochentag, Saison und Jahr)

¹³ Die einzelnen Blöcke entsprechen einer Betreuungs- /bzw. Zahlungseinheit (mittleres Monatseinkommen)

¹⁴ Die Elternbeiträge sind einkommensabhängig gestaffelt. Die aufgeführten Preise beziehen sich auf ein kleines, ein mittleres und ein hohes Einkommen:

1. Zeile: Sfr. 2000 bis 3000; 2. Zeile: 6001 bis 7000; 3. Zeile: über 12000

¹⁵ Der Begriff Professionalisierung wird von Herrn Berther (SIAS) und den Frauen Rey-Baeriswyl und Bloch (Initiantinnen) unterschiedlich definiert, bzw. werden je andere Merkmale in den Vordergrund gestellt. Beim Leiter des SIAS steht die Festanstellung des Personals im Vordergrund, bei den Initiantinnen die fachlichen Fähigkeiten.

Standorte	Anz. BetreuerInnen	Pensen	Ausbildung BetreuerInnen	Angebote f. BetreuerInnen
Burgquartier	5 Festangestellte 3 PVB	zw. 50 und 80% je 100% ¹⁶	Diverse Berufe bzw. Bildungshintergründe; alle festangestellten und bisher nicht ausgebildeten BetreuerInnen besuchen z.Zt. einen spezifischen Ausbildungsgang an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit, Freiburg	Teamsitzungen für alle: 2x pro Monat LeiterInnentreffen: 1x pro Monat Supervision für alle: 1x pro Monat (im Turnus) Besuch der Koordinatorin: 1x pro Monat
Schönberg	6 Festangestellte 7 PVB	zw. 40 und 80% je 100% (Fn8)		
Neustadt/ Au	1 Festangestellte 1 Festangestellte 3 PVB	90% 70% (fehlt z.Zt.) je 100%		
Vignettaz	5 Festangestellte 4 PVB	zw. 50 und 70% zw. 50-80% (Fn8)		
Pérolles	3 Festangestellte 3 PVB	zw. 50-80% je 100% (Fn8)		
Jura	6 Festangestellte (Eröffnung Aug. 01)	total 400%		

Tabelle 2: Pers. Organisation der durch die Stadt Freiburg verwalteten ausserschulischen Kinderbetreuungsplätze (Stand Mai 2001)

4.2.4. Finanzierung

Die Initiantinnen und Initianten des Projekts hatten mit grossen finanziellen Problemen zu kämpfen: die fehlende Unterstützung durch die Gemeinde und die bewusst niedrig gehaltenen Elternbeiträge konnten nur durch intensive Freiwilligenarbeit sowie zahlreiche Spenden wettgemacht werden. Auch nach der Übernahme des Projekts durch die Stadt blieb die Zugangsmöglichkeit für Familien aller Einkommensstufen ein wichtiges Prinzip. Indem die Mehrheit des Personals und ein Grossteil der Räumlichkeiten durch die Arbeitslosenkasse finanziert wurden, konnten die Elternbeiträge bis ins Jahr 2000 relativ niedrig gehalten werden (vgl. Tabelle 1). Der Entscheid im Jahr 2001, die Strukturen auch nach der starken Abnahme der Arbeitslosengelder weiterzuführen, erforderte dann ein Zusatzbudget an öffentlichen Geldern sowie eine Anhebung der Elternbeiträge. Nach Schätzungen des Sozialversicherungsdienstes wird sich die Finanzierung der Horte im Jahre 2002 in etwa wie folgt präsentieren: Fr. 450'000 durch Elternbeiträge, Fr. 200'000 durch Arbeitslosenkasse (was der Beschäftigung von ca. 15 arbeitslosen Personen gleichkommt) und Fr. 1'400'000 durch die Stadt Freiburg.

Die Anhebung der Elternbeiträge wurde vor allem auf Kosten der Familien mit hohem Einkommen vorgenommen, was zu einzelnen Reaktionen geführt hat: Wie weit sind Eltern bereit, aus Solidarität mehr als die effektiven Betreuungskosten zu bezahlen? Wäre es nicht angezeigt, bei mehreren Kindern Familienrabatt zu gewähren?

¹⁶ Die Arbeitszeit wird mit 100% veranschlagt, allerdings haben die arbeitslosen Personen, je nach Programm, zwischen 10% und 25% der vereinbarten Arbeitszeit für die Stellensuche zur Verfügung.

4.2.5. Zukunftsperspektiven

Mit der Inbetriebnahme des Horts im Quartier Jura bietet die Stadt Freiburg nun sozusagen flächendeckend Betreuungsstrukturen für Schulkinder an. Durch das neue Finanzierungsmodell ist die Zukunft dieser Horte, zumindest mittelfristig, gesichert. Zur Zeit findet unter der Regie des SIAS eine Abklärung bezüglich weiterer Trägerschaften (z.B. eine Beteiligung durch private Unternehmen) statt. Durch die fortschreitende Professionalisierung kann auch die Qualität gewährleistet bzw. ständig verbessert werden. Die Initiant/-innen der Betreuungsstrukturen wollen auch in Zukunft mit dem SIAS eine mehr oder weniger lose Zusammenarbeit pflegen. Von der Aufsichtsstelle, dem kantonalen Jugendamt werden einheitliche Richtlinien bzw. Evaluationsinstrumente für die ausser schulische Kinderbetreuung erwartet. Entsprechende Bemühungen sind bereits im Gange. Zuerst müssen allerdings Kriterien der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Kanton ausgearbeitet werden, da der Aufbau von Betreuungsstrukturen in die Verantwortung der Gemeinden fällt.

4.3. Die Angebote der Stiftung „Le P'tit Bonheur“

4.3.1. Geschichte der Entstehung

Der Verein „Le P'tit Bonheur“ wurde 1996 auf Initiative einer engagierten Einzelperson und Mutter in Cugy gegründet und wird vom Ideal einer menschlicheren und für Kinder wohnlicheren Umwelt getragen. Das Projekt „Le P'tit Bonheur“ führte zur Gründung von zahlreichen Strukturen der ausser schulischen Betreuung in verschiedenen Gemeinden der Kantone Freiburg und Waadt. Wie in der ausser schulischen Betreuung in Freiburg wurde auch hier eine Zusammenarbeit mit Programmen der vorübergehenden Beschäftigung (PVB) der Arbeitslosenversicherung angestrebt, wobei der Verein von den eingebrachten personellen Ressourcen und die Arbeitslosenversicherung vom Angebot an Arbeitsplätzen profitierte. Die einzelnen Angebote (Cugy, Estavayer-le-Lac, Avenches, Payerne und, seit Herbst 2000, auch Praroman-Le Mouret) wurden durch Privatpersonen initiiert und in der Folge auf der Grundlage der Statuten des Vereins Le P'tit Bonheur entwickelt. Dabei profitierten die jeweiligen Initiantinnen vom Know-how der Vereinsgründerinnen sowie von den aufgebauten Strukturen der Personaladministration und des fachlichen Austausches (Sitzungen der Leiterinnen und Leiter, Supervision). 1998 funktionierten die bislang eröffneten Betreuungsstrukturen weitgehend selbständig. In Anbetracht der rückläufigen Zahl der arbeitslosen Personen schien es angezeigt, die Personalrekrutierung zunehmend den einzelnen Betreuungsstrukturen zu überlassen und eine gemeinsame Personaladministration aufzuheben. Der Verein wurde in eine Stiftung umgewandelt. Ein Ziel der Stiftung ist es, auch in Zukunft das Know-how sowie die Personal-Betreuungsstrukturen (fachlicher Austausch, Supervision) interessierten Initiant/-innen von weiteren Angeboten zur Verfügung zu stellen. Die einzelnen Horte bleiben dabei autonom. Sie sind nur verpflichtet, das Logo bzw. die Grundsätze des P'tit Bonheur zu übernehmen, falls sie ihre Betreuungsstruktur unter dem Namen des P'tit Bonheur eröffnen.¹⁷

¹⁷ erhältlich bei: Fondation Le P'tit Bonheur, Administration, 1482 Cugy (Tel. 026-660.08.55)

4.3.2. Angebote

Die Angebote der Betreuungsstrukturen der Stiftung Le P'tit Bonheur werden ebenfalls als Horte bezeichnet. Dies trifft vor allem für die Struktur in Praroman-Le Mouret zu, welche neben einer Krippe auch für Schulkinder einen Mittagstisch und eine Betreuung nachmittags nach Schulschluss anbietet.

Standorte	Anz. Kinder ¹⁸	Alter	Öffnungszeiten	Verpflegung	Elternbeiträge je Betreuungseinheit	Aktivitäten
Cugy	10	Kindergarten bis 4. Klasse Primarschule (älteren Kindern stehen die Angebote offen, in der Regel werden sie jedoch von diesen nur wenig genutzt)	Fr 16.00 – 18.00	Zvieri (inkl.)	Fr. 8.00	Zvieri essen, Diskussionen, kreative Tätigkeiten, Spiele
Estavayer-le-Lac	keine Angaben		keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
Neyruz	23		Mo, Di, Do, Fr 15.30 – ca. 18.00	Zvieri (inkl.)	35.00 1Tg /Wch 45.00 2Tg /Wch 65.00 3Tg /Wch	Zvieri einnehmen, sozialer Austausch, Schulaufgaben erledigen, Spielen, Basteln
Praroman- Le Mouret	20		Di 15.30 – 18.00 Do 11.30 – 13.30 Do 15.30 – 18.00	Zvieri Mittagessen Zvieri (alle inkl.)	Fr. 6.00 Fr. 12.00 Fr. 6.00	Zvieri bzw. Mittagessen einnehmen, sozialer Austausch, Schulaufgaben erledigen, Spielen, Basteln

Tabelle 3: Angebote der Stiftung Le P'tit Bonheur (Stand Mai 2001)

4.3.3. Organisation

Wie Tabelle 4 (folgende Seite) zeigt, werden die Horte des P'tit Bonheur fast ausschliesslich durch Freiwillige, d.h. durch (weibliche) Personen in unbezahlter Arbeit geführt. Darunter sind sowohl Personen aus pädagogischen Berufen als auch Mütter, Studierende und an einer pädagogischen Ausbildung interessierte Jugendliche. Die Betreuungspersonen können vom Angebot von Supervision und Gesprächsrunden der Stiftung Le P'tit Bonheur Gebrauch machen, sie können aber den fachlichen Austausch und eine psychologische Unterstützung auch selbst organisieren. Sporadisch werden von Mitgliedern oder anderen stiftungsnahen Personen Weiterbildungskurse organisiert.

¹⁸ Richtzahlen (variieren je Betreuungseinheit, Wochentag, Saison und Jahr)

4.3.4. Finanzierung

Die Finanzierung der Horte des Vereins Le P'tit Bonheur stellt, für Cugy und Estavayer-le-Lac seit Beendigung der Zusammenarbeit mit der Arbeitslosenversicherung, für Neyruz und Praroman-Le Mouret seit ihrer Gründung, ein grosses Problem dar. Die Gemeinden stehen der Idee grundsätzlich positiv gegenüber, bringen zum Teil auch die in "ihren" Gemeinden bestehenden Betreuungsstrukturen als Qualitätsmerkmal in die politische Diskussion ein, sind aber nicht immer bereit, Verantwortung mitzutragen und den Horten genügend finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen. Immerhin erlauben einige Gemeinden oder Pfarreien die (Mit-)Benützung ihrer Räumlichkeiten. Diese Arrangements sind zwar verdankenswert, jedoch nicht optimal, da die Räume nicht angebotsspezifisch ausgestaltet werden können. Die Spiel- und Bastelmaterialien müssen täglich weggeräumt werden. Finden in der Umgebung des Raums Aktivitäten anderer Anbieter statt, sind die Kinder mehr oder weniger zum Stillsitzen verurteilt. Mit Spenden-, Info- und Verkaufsfaktionen (z.B. im Hort gebastelte Artikel, Maskottchen, etc.) soll sichergestellt werden, dass die Angebote auch Familien mit niedrigem Einkommen, die nicht kostendeckende Beiträge bezahlen können, offen stehen. Die Einrichtung der Horte bleibt allerdings auf einem minimalen Standard und an eine Bezahlung des Personals ist nicht zu denken (Ausnahme Neyruz). Wo ein Grossteil des Personals aus Freiwilligen besteht, ist der organisatorische Aufwand zur Gewährleistung der Stabilität enorm gross. Ausserdem gibt eine der Initiantinnen zu bedenken, dass Freiwilligenarbeit ihre Grenzen hat und nicht überstrapaziert werden darf.

Standorte	Anz. BetreuerInnen	Pensen	Ausbildung BetreuerInnen	Angebote f. BetreuerInnen
Cugy	- 1 Freiwillige je Betreuungseinheit - 1 Freiwillige für fachl. Kontrolle - 2 Personen für Buchhaltung und Sekretariat - 1 Aushilfe (bezahlt)	je nach Arbeitsanfall	Diverse Berufe bzw. Bildungshintergründe (seit keine Zusammen- arbeit mehr mit Arbeitslosenversicherun- g v.a. Mütter, GymnasiastInnen, Studierende in Freiwilligenarbeit)	Teamsitzungen LeiterInnentreffen: 1/Mt Supervision Sporadische Weiterbildungs- veranstaltungen durch Mitglieder bzw. stiftungsnah Personen
Estavayer-le-Lac	keine Angaben	keine Angaben		
Neyruz	- 2 Professionelle (bezahlt) - einige Mütter (bezahlt) - 2 Freiwillige (auf eigenen Wunsch unbezahlt)	- im Turnus - je nach Arbeitsanfall - je nach Arbeitsanfall		
Praroman- Le Mouret	- 1 Professionelle (unbezahlt) + - 1 Freiwillige je Betreuungseinh. - 1 Aushilfe			

Tabelle 4: Pers. Organisation der Kinderbetreuungsplätze des P'tit Bonheur (Stand Mai 2001)

4.3.5. Zukunftsperspektiven

Die Horte in Cugy und Estavayer-le-Lac wurden im Rahmen dieser Studie nicht besucht. Die Einrichtungen in Neyruz und Praroman-Le Mouret scheinen für die nähere Zukunft gesichert. Eine leichte Erhöhung der Elternbeiträge ist in beiden Fällen vorgesehen. In Praroman-Le Mouret wird von der gleichen Initiantin auf Herbst 2001 zusätzlich zum Hort eine Krippe eingerichtet. Nicht nur dürften sich dadurch willkommene Synergien bezüglich Personal und Betriebskosten ergeben, sondern auch die Ausdehnung der Öffnungszeiten des Horts. Eine Ausweitung des Angebots an ausserschulischen Betreuungsstrukturen im ganzen Kanton wird als dringend notwendig erachtet. Ein entsprechendes Gesetz sollte, ähnlich demjenigen für die Betreuung von Kleinkindern, erlassen werden.

4.4. Die Angebote anderer Trägerschaften

Ausser den bisher vorgestellten Angeboten an Betreuungsplätzen für Schulkinder bietet die Freie Öffentliche Schule (FOS) der Stadt Freiburg und Umgebung solche Betreuungsstrukturen an. Ebenso existieren Betreuungsplätze in den Gemeinden Villars-sur-Glâne und Marly (ab August 2001). Die 1998 eröffnete Einrichtung in Bulle musste wegen mangelnder Ressourcen 1999 geschlossen werden.

4.4.1. Freie Öffentliche Schule (FOS)

4.4.1.1. Geschichte der Entstehung

Eine Betreuung der Schulkinder ausserhalb des Unterrichts war in der zu Beginn konfessionsgebundenen, als reformierte Schule eingerichteten FOS von Anfang an, d.h. seit deren Gründung 1836 integraler Bestandteil des Schulkonzepts. Grund dafür ist das grosse Einzugsgebiet (16 Gemeinden), das es zahlreichen Schüler/-innen verunmöglichte, über Mittag nach Hause zu gehen. Deshalb wurden diese von Beginn weg mittags mit einer Schulsuppe verpflegt¹⁹. Als sich in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts die Transportmöglichkeiten stark verbesserten und der Schulweg nun vielen Kindern hätte zugemutet werden können, wurde gleichzeitig eine neue Bedürfnislage sichtbar. Zum einen wurde das Angebot an Wahlfächern auf den höheren Schulstufen stetig ausgebaut. Dies machte eine bessere Nutzung des Schultags notwendig und führte z.T. zur Verkürzung der Mittagspause mit der Konsequenz, dass einige Kinder über Mittag nicht nach Hause gehen konnten. Zum anderen hatten sich die Familienstrukturen in der Zwischenzeit verändert: Zahlreiche Familien, welche auf einen Verdienst beider Elternteile angewiesen waren, sowie alleinerziehende Eltern bekundeten das Bedürfnis nach Mittagsverpflegung und -betreuung ihrer Kinder, sodass die FOS auch weiterhin einen Mittagstisch für ihre Schüler/-innen anbot. Dieses Angebot blieb bis heute bestehen. Strukturen vor dem Unterricht am Morgen bzw. nach dem Unterricht am Nachmittag werden für den Kindergarten und die ersten zwei Primarklassen ab Herbst 2002 angeboten. Obwohl die Nachfrage von Seiten der Eltern ausgewiesen war und zahlreiche pädagogische, sozial- und familienpolitische Gründe für die Einrichtung entsprechender Strukturen sprechen, obwohl die FOS über die notwendige Infrastruktur verfügte und die Lehrpersonen motiviert waren, konnte das im Jahre 1999 durch die FOS vorgelegte Modell einer zweisprachigen Tagesschule aus politischen Gründen nicht verwirklicht werden.

4.4.1.2. Angebote der FOS

Das Angebot der FOS besteht aus einem Mittagstisch, was bedeutet, dass allen Schulkindern während der Mittagspause sowohl Verpflegung als auch Aufgabenhilfe, Betreuung, Beschäftigung und die Möglichkeit zum Gespräch angeboten wird. Das Angebot wird von Angehörigen aller Schulklassen genutzt, wobei aber die älteren Schüler/-innen in der Unterzahl sind. Laut Schulleitung wird das Angebot von den Eltern allgemein sehr geschätzt, in nicht wenigen Fällen hätten die Eltern gar einen Schulwechsel vorgenommen, damit ihre Kinder über Mittag betreut seien.

Standort	Anz. Kinder	Alter	Öffnungs-Zeiten	Verpflegung	Elternbeiträge	Aktivitäten
FOS	40-50	aus allen Klassen	über Mittag	tägl. ein Menu, plus div. Snacks	Fr. 7.00 für Menu, unterschiedl. für Snacks	Mittagessen, Diskussion, Aufgabenhilfe, ab und zu Kursangebot

Tabelle 5: Angebot der FOS (Stand Mai 2001)

¹⁹ Die FOS organisierte auch regelmässige Ferienkolonien, gedacht zur Förderung und Stärkung sozial und gesundheitlich schwächerer Kinder. Diese Einrichtung kann zwar als ausserschulische Betreuung betrachtet, in dieser Zusammenstellung aber nicht berücksichtigt werden.

4.4.1.3. Organisation

Die ausserschulische Betreuung an der FOS wird personell ausschliesslich durch schulinterne Lehrpersonen bestellt. Jeden Mittag stehen dabei zwei Lehrkräfte als Aufsicht und für die Aufgabenhilfe zur Verfügung. Für die Verpflegung sorgt eine fest angestellte Köchin. Kursangebote über Mittag werden von Freiwilligen in Zusammenarbeit mit dem Schulteam organisiert. Da für den Mittagstisch schulinternes bzw. fest angestelltes Personal zur Verfügung steht, bedeutet dessen Organisation keine Probleme.

Standorte	Anz. BetreuerInnen	Pensen	Ausbildung BetreuerInnen	Angebote f. BetreuerInnen
FOS	2 Professionelle 1 Köchin plus Freiwillige für evtl. Kurse	Bestandteil der Lehrpensen jeweils über Mittag variabel	Primar- / Sek-LehrerInnen keine Angabe div. Berufe	die üblichen Angebote für Lehrpersonen

Tabelle 6: Pers. Organisation der Betreuungsstruktur der FOS (Stand Mai 2001)

4.4.1.4. Finanzierung

Die Kinder, die den Mittagstisch an der FOS nutzen, zahlen lediglich fürs Essen, wobei die Elternbeiträge nicht ganz kostendeckend sind. Die Kosten für die Aufsicht und Raumnutzung sowie das Defizit aus der Verpflegung (insgesamt ca. 50-60% der Kosten) werden aus dem Fond der Stiftung Gambach ausgeglichen.

4.4.1.5. Zukunftsperspektiven

Gestützt auf Reaktionen von Eltern und Schüler/-innen, betrachtet die Schule die Einrichtung bzw. Ausweitung ausserschulischer Betreuungsangebote als dringlich. Mit der Realisierung des in 1999 der Regierung vorgelegten Projekts hätte die Gemeinde bzw. der Kanton Freiburg die erste *öffentliche* Tagesschule anbieten können, mit Betreuung und Unterrichtung von Kindern von 07.30 bis 19.00 Uhr. Vertieftes Know-how, geeignete Räumlichkeiten, motiviertes Lehrpersonal standen zur Verfügung. Nach der Ablehnung des Projekts "zweisprachige Tagesschule" wird die FOS nun als "regionale deutschsprachige Primarschule" weitergeführt. Gemäss diesem Konzept besuchen deutschsprachige Primarschulkinder aus den umliegenden Gemeinden der Stadt Freiburg die FOS, was für diese Kinder wiederum einen längeren Schulweg und somit für die FOS die Aufrechterhaltung des Mittagstischs bedeutet.

4.4.2. Gemeinde Villars-sur-Glâne

4.4.2.1. Geschichte der Entstehung

Die Aktivitäten des Aufbaus der ausserschulischen Betreuungsstruktur in Villars-sur-Glâne begannen Ende 1989. Zuvor war zuerst im Schulhaus *Villars-Vert* festgestellt worden, dass sich an den schulfreien Vor- und Nachmittagen zahlreiche Kinder im Schulareal aufhielten, wobei manche unter ihnen offensichtlich eine Führung bzw. Betreuung suchten. Daraufhin beschloss die Schule, einen Raum einzurichten, wo sich diese Kinder aufhalten konnten. Dieser Raum wurde von der Pfarrgemeinde zur Verfügung gestellt. Dessen Benützung war in einer Anfangsphase ohne Einschreibung möglich. Für Betreuung und Beschäftigung wurden drei Mütter gegen Entgelt (Stundenlohn, Kategorie "Aushilfen") eingestellt. Es hielt sich stets eine sehr grosse Zahl von Kindern und Jugendlichen dort auf, ja sie kamen gar aus anderen Quartieren. Da der Ort ständig überfüllt war, liess sich weder eine angemessene Betreuung noch eine sinnvolle Beschäftigung der Kinder bewerkstelligen. Die Realisierung eines neuen Projekts dauerte etwa ein Jahr und führte zur Eröffnung einer organisierten Betreuungsstruktur im Januar 1991. Nun wurden die Schulkinder von Villars-Vert an den alternierend schulfreien Halbtagen betreut und beschäftigt, wobei eine Einschreibung verlangt wurde. Das Projekt wurde kontinuierlich ausgebaut, bis im Oktober 1995 zusätzliche Betreuungsstrukturen am Vormittag von 07.00 bis 09.00 Uhr angeboten und ein Raum im neuen Schulhaus von Villars-Vert bezogen werden konnte. 1998/99 wurde im Schulhaus *Les Rochettes* (Quartier Les Dailles) eine ähnliche Einrichtung in Betrieb genommen.

4.4.2.2. Angebot der Gemeinde Villars-sur-Glâne

Wie Tabelle 7 zeigt, bietet die Gemeinde Villars-sur-Glâne in zwei Schulhäusern Betreuungsstrukturen an. Die Horte stehen bereits Kindern im Kindergartenalter offen. Diese Regelung wurde getroffen, um den Kindern ausländischer Familien die Integration durch Spracherwerb und Gewöhnung an spezifische Schulverhältnisse zu erleichtern. Im Angebot von Villars-sur-Glâne sind zwei unterschiedliche Betreuungsstrukturen vereint: einerseits das Angebot vom frühen Vormittag vor Schulbeginn (Kategorie Hort), andererseits die Betreuung und Beschäftigung der Kinder, welche zu den regulären Unterrichtszeiten alternierend schulfrei haben (Kategorie Animation). Für die Betreuung der jeweils anwesenden Kinder (ca. 20) steht ein Raum im Schulhaus zur Verfügung. Die Horte in Villars-sur-Glâne sind während der Schulferien nicht geöffnet.

Standort	Anz. Kinder Total	Alter	Öffnungszeiten	Verpflegung	Elternbeiträge	Aktivitäten
Villars-Vert	56	Vorkindergarten und Kindergarten Primar 1.-4. Klasse	täglich von 07.00 – 08.45 07.00 – 08.15	keine	Fr. 10.00 pro Tag (Kat. Hort)	Ruhemöglichkeit, Spiele, Geschichten hören, Basteln, Singen
		Vorkindergarten und Kindergarten	Di, Mi, Do 08.45 – 11.30 Mi 13.45 – 15.55	keine	Fr. 45.00 pro Schuljahr (Kat. Animation)	wie oben
		Primar 1.-4. Klasse	Di, Mi, Do 08.15 – 11.30 Mi 13.45 – 15.55	keine	Fr. 45.00 pro Schuljahr (Kat. Animation)	wie oben
Les Rochettes	40	Kindergarten und Primar 1.-4. Klasse	täglich v. 07.00 bis Schulbeginn	keine	Fr. 10.00 pro Tag (Kat. Hort)	wie oben
		Kindergarten und Primar 1.-4. Klasse	Di, Mi, Do 08.00 – 11.30 Mi 13.45 – 16.00	keine	Fr. 45.00 pro Schuljahr (Kat. Animation)	

Tabelle 7: Angebot der Gemeinde Villars-sur-Glâne (Stand Mai 2001)

4.4.2.3. Organisation

Die folgende Tabelle zeigt die personelle Organisation der Horte.

Standorte	Anz. BetreuerInnen	Pensen	Ausbildung BetreuerInnen	Angebote f. BetreuerInnen
Villars-Vert + Les Rochettes	je 4-5	die Einsatzpläne werden durch die BetreuerInnen selbst erstellt; pro Betreuungseinheit sind in der Regel zwei BetreuerInnen anwesend	div. Berufe (Mütter); mittelfristig steht der Besuch eines spezifischen Ausbildungskurses zur Diskussion	keine spezifischen Angebote, ein Austausch unter den BetreuerInnen und teilweise mit der Integrationsbeauftragten findet jedoch statt; mittelfristig steht die Einrichtung einer Supervision zur Diskussion

Tabelle 8: Pers. Organisation der Betreuungsstruktur der Gemeinde Villars-sur-Glâne (Stand Mai 2001)

4.4.2.4. Finanzierung

Die Horte in Villars-sur-Glâne werden aus den Elternbeiträgen sowie durch die Gemeinde finanziert. Einzelheiten sind nicht bekannt.

4.4.2.5. Zukunftsperspektiven

Sowohl die Leiterin des Horts in Villars-Verts als auch die Sekretärin der Schuldirektion finden es an der Zeit, das Konzept der ausserschulischen Betreuung zu überdenken. Vorgeschlagen wird die Eröffnung eines Mittagstischs, eine Betreuungseinheit am Nachmittag nach Schulschluss, die Eröffnung eines Horts im Schulhaus Cormanon, sowie die Professionalisierung (spezifische Aus- bzw. Weiterbildung des Personals, neue Lohnkategorie, Supervision).

4.4.3. Elternverein Marly

4.4.3.1. Geschichte der Entstehung

Auch in der Gemeinde Marly wird mit Beginn des Schuljahres 2001/2002 eine Betreuungseinrichtung für Schulkinder zur Verfügung stehen. Allerdings ist es nicht die Gemeinde selbst, welche das Angebot entwickelt hat und materiell unterstützt, sondern der Elternverein bzw. eine einberufene Arbeitsgruppe. Der Elternverein wurde durch die Schulabwarte und Lehrpersonen darauf aufmerksam gemacht, dass sich am Morgen vor Schulbeginn, über Mittag, sowie am Nachmittag nach Schulschluss zahlreiche Kinder in den Gängen des Schulhauses sowie auf dem Schulareal aufhalten. Die Tatsache, dass immer mehr Kinder ausserhalb der Schulzeiten auf sich selbst gestellt sind, hat den Elternverein 1999 dazu bewogen, eine Betreuungsstruktur aufzubauen. Die Aufbauarbeit dauerte über 2 Jahre, wobei mangelnde Ressourcen sowie die zurückhaltende Reaktion der (Schul-) Gemeinde und teilweise der Lehrpersonen eine wichtige Rolle spielten. In der Zwischenzeit hat sich das Verhältnis etwas verbessert: Nebst den Räumlichkeiten der Pfadfinder von Marly-Cité darf der Verein nun auch einen Raum der Gemeinde in Marly Grand-Pré kostenlos benutzen.

4.4.3.2. Angebote

Die Horte in Marly bieten Betreuung und Verpflegung über Mittag, sowie Betreuung, Beschäftigung und Verpflegung nach den Unterrichtszeiten am Nachmittag. Für das Mittagessen konnte eine Zusammenarbeit mit der Orientierungsschule (Marly Grand-Pré) und dem Altersheim Les Epinettes (Marly Cité) aufgebaut werden.

Standort	Anz. Kinder	Alter	Öffnungszeiten	Verpflegung	Eltern-Beiträge pro Betreuungseinheit	Aktivitäten
Marly Cité + Marly Grand-Pré	ca. 10 (ab Herbst 2001)	Kindergarten und Primarklassen	Mo, Di, Do, Fr je 11.40 – 13.20 + je 15.45 – 18.15	Mittagessen Zvieri (alle inkl.)	Fr. 10.00	Mittagessen, Diskussion, Spielen, Basteln, etc.; Aufgabenhilfe auf Anfrage (man möchte nicht das öffentliche Angebot konkurrenzieren)

Tabelle 9: Angebot des Elternvereins Marly (Stand Mai 2001)

4.4.3.3. Organisation

Die personelle Organisation der Betreuungsstruktur war zum Zeitpunkt der Erhebung noch in der Planungsphase. Der Elternverein legt Wert auf optimale Betreuung der Kinder, was einerseits genügend Personal und andererseits Erfahrung und Kenntnis in Kinderbetreuung erfordert. Zur Zeit ist man ausschliesslich auf Freiwilligenarbeit angewiesen, was aber nicht eingefordert werden und sich negativ auf die Stabilität der personellen Besetzung der Betreuungsstrukturen auswirken kann. Der Verein plant deshalb eine Zusammenarbeit mit Jugendlichen, die Erfahrung im Baby-Sitting haben, und mit Praktikant/-innen, die sich auf eine pädagogische Ausbildung vorbereiten. Für diese jungen Betreuer und Betreuerinnen ist eine Entschädigung im Umfang eines Baby-Sitting-Lohns vorgesehen. Was eine kleine fachliche Einführung anbelangt, so kann der Elterverein auf die Mitarbeit des Jugendanimators zählen.

Standorte	Anz. BetreuerInnen	Pensen	Ausbildung BetreuerInnen	Angebote f. BetreuerInnen
Marly Cité + Marly Grand-Pré	- 1 ErwachseneR , plus wenn möglich - 1 JugendlicheR auf ca. sechs Kinder	je nach Zahl der eingeschriebenen Kinder	div. Berufe	- in Bearbeitung - für erziehungsunerfahrene Personen wird von Anfang an eine fachliche Einführung angeboten

Tabelle 10: Pers. Organisation der Betreuungsstruktur des Elternvereins Marly (Stand Mai 2001)

4.4.3.4. Finanzierung

Um auch Familien mit geringen Einkommen die Nutzung der Horte zu ermöglichen, werden die Preise relativ niedrig gehalten. Dies bedeutet aber, dass die Horte nicht kostendeckend geführt werden können, vor allem auch deshalb nicht, weil die Initiant/-innen Wert darauf legen, dass zumindest die jungen Betreuungspersonen – vorerst mit Spendengeldern - bezahlt werden.

4.4.3.5. Zukunftsperspektiven

In Marly gilt es nun als Erstes, Erfahrungen zu sammeln und die Finanzierung sicherzustellen. Langfristig soll das gesamte Personal einen Lohn erhalten. Ebenfalls streben die Initiant/-innen die Übergabe der Verantwortung an die Gemeinde an, weshalb in der nahen Zukunft viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muss, sowohl in der Politik als auch in der Bevölkerung. Eine gesetzliche Grundlage zur ausserschulischen Betreuung würde begrüsst.

4.4.4. Aufbau und Schliessung der Einrichtung in Bulle

Die ausserschulische Betreuungseinrichtung in Bulle wurde im März 1998 eröffnet und Ende Juni 1999 wieder geschlossen. Da die "Karriere" dieses Horts, im Vergleich zu den bisher beschriebenen Einrichtungen, als aufschlussreich betrachtet wird, sollen im Folgenden ein paar Punkte angesprochen werden.

Der Initiantin des Horts Bulle, einer ausgebildeten Lehrerin, Erwachsenenbildnerin und Mitarbeiterin beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrums (RAV), ging es beim Aufbau des Horts vor allem darum, arbeitslosen Personen aus pädagogischen Berufen eine vorübergehende Beschäftigung und Weiterbildung zu ermöglichen und gleichzeitig dem Bedürfnis vieler Familien nach ausserschulischer Kinderbetreuung entgegen zu kommen. In den 16 Monaten, in welchen der Hort in Bulle geöffnet war, wurden über 150 Kinder von über 30 Personen in Programmen der vorübergehenden Beschäftigung betreut. Weil aber die Zahl der arbeitslosen Pädagog/-innen (wie auch die Gesamtzahl arbeitsloser Personen) stetig abnahm, war ab März 1999 die personelle Besetzung des Horts durch arbeitslose Betreuer/-innen nicht mehr gewährleistet. Als die (einzigen) Subventionen durch die Arbeitslosenversicherung versiegten, musste der Hort Ende Juni 1999 schliessen. Das Bedürfnis zahlreicher Familien nach ausserschulischer Betreuung für ihre Kinder aber blieb und bleibt bestehen. Deshalb haben die betroffenen Familien mit Datum 26. Juni 1999 eine 30 Unterschriften starke Petition an den Gemeinderat eingereicht, mit der Bitte, die neue Situation zu studieren und Vorschläge zu unterbreiten, wie in Bulle eine Betreuungsstruktur wie das "Maison des Enfants" angeboten werden könnte.

Der Gemeinderat betrachtete sich als nicht zuständig für den Aufbau einer Betreuungsstruktur für Schulkinder: Die Initiative müsse von einer privaten Organisation ergriffen werden, worauf dann zu prüfen sei, ob eine solche Einrichtung von der Gemeinde subventioniert werden könne, lautete die Antwort. Im Frühling 2002 hat nun der Elternverein in Bulle eine neue Initiative zur Schaffung einer ausserschulischen Betreuung lanciert.

4.5. Zusammenfassung, ungelöste Probleme und Forderungen für die Zukunft

Im Kanton Freiburg bieten vier Trägerschaften insgesamt 15 ausserschulische Kinderbetreuungsstrukturen an. Hiervon sind die Stadt Freiburg und die Gemeinde Villars-sur-Glâne die einzigen öffentlichen Trägerschaften. Die anderen Angebote werden von privaten Organisationen betrieben. Die Kategorien Angebote und Organisation können wie folgt zusammengefasst werden:

- **Stadt Freiburg:** sechs Horte für insgesamt ca. 250 Kinder im Kindergarten- und Schulalter. Etwa 75% des Personals ist festangestellt, geniesst eine fachliche Aus- bzw. Weiterbildung sowie Möglichkeiten des fachlichen Austauschs und der Supervision.
- Gemeinde **Villars-sur-Glâne:** zwei Horte (Schulhäuser Villars-Vert und Les Rochettes) für ca. 100 Kinder. Das Personal besteht aus Müttern, welche auf der Tarifstufe "Aushilfen" und somit im Stundenlohn entschädigt werden. Ab dem Schuljahr 2002/03 erhalten rund 10 Betreuer/-innen eine Ausbildung an der Höheren Fachschule für Soziale Arbeit Freiburg in Givisiez.
- Le P'tit Bonheur: vier Horte in verschiedenen Gemeinden (**Cugy, Estavayer-le-Lac, Neyruz, Praroman-Le Mouret**) für insgesamt ca. 70 Kinder. Die Betreuung erfolgt zum grössten Teil durch Freiwillige (Mütter) in Gratisarbeit (ausnahmsweise wird z.B. Jugendlichen ein kleines Entgelt ausgerichtet). Die Stiftung bietet den Betreuungspersonen der angeschlossenen Einrichtungen die Möglichkeit des fachlichen Austauschs und der Supervision. Sie stellt ausserdem interessierten Privatpersonen, welche eine Einrichtung aufbauen wollen, ihr Know-how zur Verfügung.
- **Freie öffentliche Schule Freiburg (FOS):** ein Mittagstisch für ca. 50 Kinder mit professioneller Betreuung durch Lehrpersonen, welche von den schulinternen Unterstützungsstrukturen Gebrauch machen können.
- Elternverein **Marly:** zwei Horte (Schulhäuser Marly Grand-Pré und Marly Cité) für eine noch unbekannte Anzahl von Kindern. Die Betreuung der Kinder erfolgt zum grössten Teil durch Freiwillige (Mütter) in Gratisarbeit (ausnahmsweise wird z.B. Jugendlichen ein kleines Entgelt ausgerichtet). Unterstützung für (jugendliche) Betreuungspersonen durch Jugendanimator.
- In **Châtel-St.Denis** und in **Attalens** werden ebenfalls von privater Seite (in Châtel-St.Denis von Ordensschwestern) Mittagstische und Betreuung nach der Schule angeboten.

Der Aufbau dieser Strukturen erfolgte auf Initiative von Elternvereinen (Stadt Freiburg und Marly), von Privatpersonen (z.B. Le P'tit Bonheur) und von einer Schulgemeinde (Villars-sur-Glâne). Die **Gründe bzw. Motive** für die Entwicklung von ausserschulischen Kinderbetreuungseinrichtungen beziehen sich auf verschiedene unbefriedigende soziale Sachverhalte. Genannt werden:

- *Die fehlende Betreuung von vielen Schulkindern ausserhalb der Unterrichtszeiten* und somit Nicht-Befriedigung elementarer Bedürfnisse wie Verpflegung, Zuwendung, Hilfeleistung, Beschäftigung, Führung, Kontrolle, etc.. Es wurde darauf hingewiesen, dass die bestehenden Beschäftigungsangebote (vorwiegend sportlicher Art) nicht für alle Kinder angemessen und attraktiv sind. Für scheue, unsichere, wenig integrierte und problembeladene Kinder seien sie ungeeignet, da deren Hauptzweck die Beschäftigung und nicht die Betreuung, Integration, und Sozialisation sei. Ausserdem sind diese Angebote fakultativ und meist nur an den Nachmittagen nach Schulschluss zugänglich, wogegen auch für die Betreuung am Mittag und frühen Vormittag Bedürfnisse bestehen.

- *Arbeitslosigkeit* und damit zusammenhängend die Idee, mindestens zwei soziale Probleme zusammenzudenken, d.h. ein spezifisches Bedürfnis (ausserschulische Kinderbetreuung) durch spezifische Ressourcen (Arbeitskraft arbeitsloser Personen) zu befriedigen. Wichtig in diesem Zusammenhang schien der Erhalt der Kompetenzen und Fähigkeiten der arbeitslosen Menschen (wenn möglich aus pädagogischen Berufen). Ein solches Projekt bleibt allerdings zu sehr an die konjunkturelle Lage gebunden: dem gesellschaftlichen Bedürfnis nach Kinderbetreuung muss – unabhängig vom Problem der Arbeitslosigkeit – ein Eigenwert zugestanden werden. Dazu ist politische Überzeugungs- und Sensibilisierungsarbeit gefragt, um Situationen wie jene in Bulle zu vermeiden.

Bezüglich **Ressourcen und Finanzierung** muss festgestellt werden, dass die Gemeinden mit der Unterstützung ausserschulischer Kinderbetreuungsstrukturen sehr zurückhaltend sind, in den meisten Fällen eine solche gar ablehnen. Während einige Gemeinden immerhin einen Raum zur Verfügung stellen, übernimmt z.B. die Gemeinde Villars-sur-Glâne auch die Administration und die Sicherstellung der Finanzierung ihrer ausserschulischen Betreuung. Dasselbe gilt für die Stadt Freiburg, die zusätzlich fest angestelltes, fachlich ausgebildetes Personal beschäftigt bzw. Mittel für Weiterbildung aufwendet und Unterstützung in Form von Supervision und Teamsitzungen anbietet. Alle anderen schulergänzenden Betreuungsstrukturen sind für die Finanzierung ausschliesslich auf die Elternbeiträge angewiesen. Sollen sie aber für alle, auch für einkommensschwache Familien erschwinglich sein, müssen zusätzliche Mittel durch Spendenaktionen und Verkaufstätigkeiten eingeholt werden. Ausserdem sind diese Einrichtungen weitgehend auf Freiwilligenarbeit angewiesen, was nicht nur bezüglich Stabilität ein Problem darstellt, sondern auch dazu führen könnte, dass die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit überstrapaziert wird und auf lange Sicht zurückgehen könnte.

Für die **Zukunft** wünschen sich die befragten Initiant/-innen und Leiter/-innen von schulergänzenden Betreuungsstrukturen hauptsächlich die Lösung der zum Teil grossen finanziellen Probleme, die Möglichkeit der Anstellung von professionellem Personal und erweiterte Angebote bezüglich fachlicher und supervisorischer Unterstützung sowie eine Erweiterung der Angebote bezüglich Öffnungszeiten, eine Verbesserung der räumlichen Verhältnisse (grössere Räume, eigene Räume, Ruhe-, Spiel- und Bastelräume, etc.). Ausserdem erachten sie eine finanzielle Unterstützung durch die Wirtschaft als wichtig, da diese ihrerseits von solchen Angeboten profitiere, indem mehr Frauen als Arbeitskräfte zur Verfügung stünden und indem arbeitstätige Eltern an ihren Arbeitsplätzen weitgehend von der Sorge um die Kinder befreit, somit stressfreier und leistungsfähiger seien. Letztlich wünschen sie sich gesetzliche Grundlagen, welche die Gemeinden verpflichten, Betreuungsstrukturen für Schulkinder ausserhalb der Unterrichtszeiten anzubieten. Eine vermehrte Unterstützung und Kontrolle durch die Aufsichtsbehörde (kantonales Jugendamt) sowie langfristig die Übergabe der Verantwortung für die schulergänzende Kinderbetreuung an den Kanton werden auf der Wunschliste ebenfalls genannt.

Die obengenannten, stark verkürzt wiedergegebenen Analysen, Argumente, Forderungen, etc. decken sich weitgehend mit theoretischen Befunden. In den vergangenen Jahren wurden etliche theoretische und empirische Arbeiten zum Thema schulergänzender Kinderbetreuung verfasst. Eine Auswahl findet sich im Literaturverzeichnis.

5. Empfehlungen des Büros für die Gleichstellung und für Familienfragen, des Instituts für Familienforschung und -beratung und der Pro Familia Freiburg für die Weiterentwicklung des Angebots von schulergänzender Kinderbetreuung im Kanton Freiburg

Im Kanton Freiburg besteht ein reelles Bedürfnis nach schulergänzender Kinderbetreuung: 43% der Freiburger Eltern mit Kindern im Primarschulalter wünschen sich eine solche. Ein Viertel bis die Hälfte der Eltern, je nach Wohnort, äusserte ihr Interesse an einem Mittagstisch für ihre Kinder. Heute werden jedoch erst knapp 5% der Schulkinder ausserschulisch betreut. Tatsache ist, dass die Möglichkeiten schulergänzender Kinderbetreuung im Kanton höchst unterschiedlich sind: In der Stadt Freiburg beispielsweise wird die ausserschulische Kinderbetreuung von der öffentlichen Hand organisiert und subventioniert. In einigen Gemeinden bestehen Initiativen von privater Seite, wo mit viel Freiwilligenarbeit Mittagstische und teilweise ebenfalls eine Betreuung nach der Schule angeboten werden. In den meisten Gemeinden müssen sich Eltern untereinander organisieren oder ihre Kinder in den Mittagsstunden und nach der Schule sich selber überlassen. Angesichts der Bedürfnisse von Familien ist das Angebot an ausserschulischer Kinderbetreuung noch in vielen Gemeinden nicht ausreichend.

Die Idee, dem Bedürfnis nach kostengünstiger ausserschulischer Betreuung mit der Anstellung von arbeitslosen Personen entgegen zu kommen und damit gleich zwei Probleme auf einmal zu lösen, schien zu Beginn vielversprechend. Sie erwies sich allerdings als zu konjunkturabhängig, um eine nachhaltige Entwicklung von tragfähigen Strukturen zu gewährleisten. Es gibt im Kanton Freiburg bereits mehrere positive Beispiele, die wegweisend sind können für den Ausbau schulergänzender Kinderbetreuung: Die Stadt Freiburg zeigt auf, dass ein flächendeckendes Angebot von professioneller Kinderbetreuung während den Randzeiten in allen Schulhäusern realisierbar ist. Daneben gibt es in kleineren Gemeinden sinnvolle Angebote, die Krippe und schulergänzende Kinderbetreuung unter einem Dach vereinen.

Professionell geleistete Betreuungsarbeit hat jedoch ihren Preis. Eltern sind zwar bereit, je nach Einkommen einen Beitrag an die Kinderbetreuung zu leisten. Schulergänzende Betreuung aber selbsttragend anzubieten, d.h. auf einen Solidaritätsbeitrag der höheren Einkommen zu Gunsten der niedrigen Einkommen zu zählen, ist unrealistisch. Der kostendeckende Betrag für eine Betreuung während 12 Stunden (7h – 19h) beläuft sich in der Stadt Freiburg auf Fr. 150.- einschliesslich der Mahlzeiten. Für gewisse Familien sind bereits die Mindestansätze (Fr. 9.- für Verpflegung und Betreuung über die Mittagsstunden), die in der Stadt Freiburg erhoben werden, zuviel. Um die Kosten tief zu halten, wird bei der Lancierung von Projekten daher oft auf Freiwilligenarbeit gezählt: nur so konnten bisher in verschiedenen Gemeinden Angebote gemacht werden, Kinder zu einem relativ niedrigen Einheitspreis mittags zu betreuen und zu verpflegen. Diese privaten Projekte sehen sich jedoch mit dem generellen Problem der Freiwilligenarbeit konfrontiert: sie kann nicht eingefordert werden. Der organisatorische Aufwand ist erheblich und Fluktuationen führen zu Instabilität, was letztlich die Initiativen gefährdet. Um Bestand zu erhalten, braucht ein Dienstleistungsangebot von grösserer Tragweite eine gesetzliche Basis, finanzielle Sicherheiten und fest angestelltes, qualifiziertes Personal.

Agrund der klaren Ergebnisse unserer Studie halten wir es für angebracht, den Aufbau von schulergänzender Betreuung in allen Schulkreisen des Kantons zu fördern: in jenen Bezirken, die das geringste Interesse aufwiesen, hat immer noch ein Viertel bis ein Drittel der Eltern Bedürfnisse angemeldet. Verbindliche Bedürfniserhebungen an einzelnen Schulen würden eine detaillierte Planung der spezifischen Angebote ermöglichen.

Im Wissen darum, dass viele Gemeinden und Schulen mit dem Aufbau einer Betreuungsstruktur überfordert sein könnten, präsentieren wir hier einen Vorschlag, der eine Vielzahl von Partnerinnen und Partnern impliziert und auf verschiedenen Ebenen angesiedelt ist: Gefordert sind der Kanton, die Erziehungsdirektion und die Direktion für Gesundheit und Soziales, die Gemeinden und Schulen, die Eltern(-vereine) sowie die Wirtschaft. Dazu gesellt sich – und das ist im Bereich der nicht-monetären Familienpolitik eine Premiere – der Bund mit einer in Aussicht gestellten Anstossfinanzierung, die sich nicht nur auf die Schaffung von Infrastrukturen für Krippenplätze und Plätzen bei Tageseltern beschränkt, sondern auch den Aufbau schulergänzender Betreuungsstrukturen umfassen soll. Hier also unser Vorschlag:

Vorschlag für ein Modell schulergänzender Kinderbetreuung im Kanton Freiburg

Kantonale Ebene

- Wir unterstützen die Schaffung einer gesetzlichen Basis analog zu derjenigen über die Betreuungsstrukturen für Kinder im Vorschulalter: das Gesetz beinhaltet die Verpflichtung der Gemeinden und Schulkreise, Bedürfnisumfragen nach schulergänzenden Betreuungsstrukturen durchzuführen, falls nicht schon eine ausserschulische Betreuung besteht.²⁰ Ausserdem sorgt das Gesetz für die Einhaltung bestimmter Qualitätsstandards wie z.B. die professionelle Leitung der Strukturen. An der Höheren Fachschule für Soziale Arbeit Freiburg in Givisiez besteht bereits ein Ausbildungskonzept und -angebot für das Personal der ausserschulischen Betreuung der Stadt Freiburg. Um Disparitäten in den verschiedenen Kantonsteilen bei den Elternbeiträgen zu vermeiden, sind einheitliche einkommensabhängige Tarife im ganzen Kanton unabdingbar. Die Unterstützung, Aufsicht und Kontrolle obliegen – wie bei den Kinderkrippen – dem kantonalen Jugendamt.
- Der Kanton erarbeitet aufgrund der Vorgaben des Bundes die Bedingungen für die Planung von neuen Strukturen, die den Anforderungen für die Vergabe von Bundesgeldern genügen.
- Der Kanton übernimmt den Teil der Löhne des ausgebildeten Personals, der die Differenz zwischen den Elternbeiträgen für die Betreuung und den effektiven Lohnkosten ausmacht.

Gemeinden

- Die Gemeinden sind zuständig für die Infrastrukturkosten und das Material der schulergänzenden Betreuung (analog zur Aufteilung der Kosten der Schule zwischen Gemeinden und Kanton). Es hat sich bei den bisherigen Angeboten als wichtig erwiesen, geeignete Räumlichkeiten im Schulhaus oder in Schulumgebung zur Verfügung zu haben, die verschiedene Aktivitäten

²⁰ Im Anhang findet sich ein Beispiel für einen Fragebogen, der an den jeweiligen Schulkreis angepasst werden kann.

zulassen (z.B. Ruhe-, Spiel- und Bastelräume sowie ein geeigneter Umschwung).

- Die Gemeinden nutzen Synergien, sei es, um gemeinsam mit anderen Gemeinden eine Betreuung anzubieten oder sei es, um eine gemeinsame Struktur für Vorschulkinder und für Schulkinder aufzubauen.
- Die Gemeinden übernehmen das Inkasso der Elternbeiträge.
- Für neue Betreuungsstrukturen besteht die Möglichkeit, während zwei Jahren von Bundesgeldern profitieren zu können (Anstossfinanzierung): Diese würden einen Drittel der Betriebskosten während der Aufbauphase übernehmen (Fehr, in: Frauenfragen 02.2001)

Schulen

- Die ausserschulische Betreuung wird zu einem Angebot, welches in allen Schulkreisen des Kantons Freiburg die öffentlichen Schulen ergänzt.
- Schulen, die noch kein schulergänzendes Betreuungsangebot haben, führen regelmässig Bedürfnisanalysen bei den Eltern durch.
- Die Schule arbeitet eng mit den Verantwortlichen der Betreuungsstrukturen zusammen. Namentlich wird ein Angebot während Freistunden und dem alternierenden Schulunterricht gewährleistet. Möglichst einheitliche Blockzeiten für alle Kinder von Kindergarten und Primarschule werden verwirklicht und schränken die Öffnungszeiten der schulergänzenden Betreuung auf ein Minimum pro Tag ein, was einen geringeren zeitlichen und finanziellen Aufwand bedeutet.

Eltern und Elternvereine

- Eltern und Elternvereine unterstützen den Aufbau und den Alltag der schulergänzenden Betreuung nach Kräften²¹. Namentlich beteiligen sie sich an der Durchführung der Bedürfnisumfragen und helfen mit, das soziale Leben in den Kinderbetreuungsstrukturen mitzugestalten (Einrichtung, Feste, spezielle Aktionen).²²

Strukturen schulergänzender Kinderbetreuung

- Die jeweiligen Strukturen entsprechen den Bedürfnissen einer bestimmten Anzahl von Eltern und müssen nicht zwangsläufig in allen Gemeinden identisch sein. Sie stehen den Kindern in der Regel vor der Schule, über den Mittag, an freien Nachmittagen, nach der Schule und bei Bedarf während einem Teil der Ferien offen.
- Die Leitung der Horte untersteht einer ausgebildeten Person mit einem Abschluss in Pädagogik, im Sozialbereich oder in soziokultureller Animation. Betreuungspersonen ohne spezifische Ausbildung im pädagogischen Bereich erhalten eine Grundausbildung an der Höheren Fachschule für Soziale Arbeit in Givisiez.
- Die schulergänzenden Betreuungsstrukturen stellen den Kindern angepasste Räumlichkeiten für ein warmes Mittagessen zur Verfügung.
- Verschiedene Möglichkeiten sind denkbar, was die Mittagsmahlzeit anbetrifft: Damit nicht alle Horte Köche oder Köchinnen engagieren müssen, kann eine Zusammenarbeit, beispielsweise mit Altersheimen oder Betriebskantinen zu relativ günstigen Verpflegungsmodalitäten führen.

²¹ Das *Handbuch für die Planung und Realisierung öffentlicher Tagesschulen* (2000), herausgegeben vom Verein Tagesschulen Schweiz, bietet nützliche und konkrete Informationen, wie eine Initiative angepackt werden kann.

²² Ein Modell für einen Fragebogen für die Bedürfnisabklärung befindet sich im Anhang.

Wirtschaft

- Von Arbeitgeberseite werden die Angebote an schulergänzenden Betreuungsstrukturen als Notwendigkeit für arbeitnehmende Eltern begrüsst. Aufgeschlossene Betriebe leisten regelmässig eine finanzielle Unterstützung an die Betreuungsstrukturen und entlasten damit die Budgets der Familien, der Gemeinden und des Kantons.
- Familienfreundliche Firmen, die aktiv Strukturen für Kinderbetreuung anbieten oder unterstützen, erhalten ein Label. Denn Eltern werden bevorzugt solche Arbeitsplätze wählen, an denen sie tagsüber weitgehend von der Sorge um die Kinder befreit sind. Eltern mit gut betreuten Kindern arbeiten stressfreier und sind leistungsfähiger.

Unseren Bericht schliessen wir ab mit einem grossen Lob
an alle Vereinigungen und Institutionen,
die im Bereich der ausserschulischen und schulergänzenden Kinderbetreuung
ihrer Gemeinde schon viel erreicht und dadurch auch für andere etwas ins Rollen gebracht haben.
Allen, die sich in Zukunft für eine schulergänzende Kinderbetreuung im Kanton Freiburg
engagieren werden, wünschen wir viel Elan und Erfolg!

6. Bibliographie

Association des Parents d'Elèves francophones des écoles enfantines et primaires de Fribourg (APF) (1996). Bulletin d'information à nos membres, No. 8.

Association des Parents d'Elèves francophones des écoles enfantines et primaires de Fribourg (APF) (1998). Bulletin spécial du mai 98. L'accueil extrascolaire en ville de Fribourg (AES).

Baeriswyl, Marie-Claire (2001). Tableaux des travaux concernant le développement des accueils dans la ville de Fribourg.

Baeriswyl, Marie-Claire (1996). Deux problèmes sociaux, une seule réponse. L'accueil à Fribourg. In: *Repères*, No. 11.

Binder, Hans-Martin, Tuggener, Dorothea und Mauchle, Markus (2000). *Handbuch für die Planung und Realisierung öffentlicher Tagesschulen*. Verein Tagesschulen Schweiz, Zürich: Werd Verlag.

Bundesamt für Statistik (2002): Ergebnisse der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2001 in Kürze. Neuenburg.

Direction des Ecoles de la commune de Villars-sur-Glâne (2000). Service d'accueil et d'animation. Règlement.

Ecole Supérieure de Travail Social de Fribourg (2000). Formation à l'intervention dans le cadre de l'accueil extrascolaire.

Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (Hrsg.) (2002): Strub, Silvia und Bauer, Tobias: *Wie ist die Arbeit zwischen den Geschlechtern verteilt? Eine Untersuchung zur Aufteilung von unbezahlter und bezahlter Arbeit in Familien in der Schweiz und im internationalen Vergleich*. Bern.

Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (Hrsg.): Kinderbetreuung. Themenheft der Reihe *Frauenfragen*, 2.2001

Fehr, Jacqueline (2001). Familien- und schulergänzende Betreuung: eine Chance für alle! In: *Frauenfragen* 2.2001

Giangreco-Fontaine, Isabelle (1998). *Le P'tit Bonheur*. Cugy: Verein (heute Stiftung) Le P'tit Bonheur.

Krattinger, Ursula und Conti, Maria-Grazia (1999). *Postulat betreffend Betreuung schulpflichtiger Kinder ausserhalb der Unterrichtszeiten* (230.99). Freiburg: Staatskanzlei.

Mauron, Florence (2000). Information et conditions de l'accueil extrascolaire. Le Mouret: Le P'tit Bonheur du Mouret et environs.

Müller Kucera, Karin und Bauer, Tobias (2001). *Kindertagesstätten zahlen sich aus. Jeder eingesetzte Franken bringt drei bis vier Franken an die Gesellschaft zurück*. Zürich: Sozialdepartement der Stadt Zürich

Peter, Simone und Epple, Ruedi (2000). *Glückliche Eltern – Betreute Kinder. Familienergänzende Kinderbetreuung im Kanton Basel-Landschaft: Zahlen, Analysen, Argumente*. Liestal: Frauenrat und Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Basel-Landschaft.

Reformierte Kirchgemeinde und Freie öffentliche Schule Freiburg (1986). Teil II: *Zum 150jährigen Bestehen der Freien öffentlichen Schule*.

Schweizerischer Arbeitgeberverband (2001). *Der Arbeitgeberverband und die Familienpolitik*. Zürich.

Sekulic, Angelika; Spicher, Irène (1994). *Tagesschul-Schnupperwoche vom 19. – 23. September 1994 im Unterstufenschulhaus Schmitten. Auswertung der „Fragebogen an die Elter“*. Unveröffentlichtes Typoskript.

Service des Institutions et assurances sociales (o.D.). *Accueil extrascolaire de la ville de Fribourg*.

Service des Institutions et assurances sociales (2000). *Information et Règlement des Accueils extrascolaire (année scolaire 2000-2001 et 2001-2002, liste des prix)*.

Staatsrat des Kantons Freiburg (2000). *Bericht zum Postulat Ursula Krattinger und Maria-Grazia Conti betreffend Betreuung schulpflichtiger Kinder ausserhalb der Unterrichtszeiten vom 5.Dez. 2000*. Freiburg: Staatskanzlei.

Verein Tagesschulen Schweiz (2000): *Warum Tagesschulen? Argumentekatalog*. Unter: www.tagesschulen.ch

Vallélian, Patrick (1999). *Bulle: Ouvert en mars 98, le Centre d'accueil pour écoliers manque d'enseignants sans emploi pour poursuivre ses programmes d'emploi temporaire*. In: *La Liberté*, 28. Mai 1999.

Für mehr Informationen:

Internet-Site der Stadt Freiburg :
www.ville-fribourg.ch/affaires_sociales/inst_sociales/lesaccueillextrascolaires.

Verein Tagesschulen Schweiz, Rötelstr. 11, Postfach, 8042 Zürich, tel.: 01 361 42 88,
Internet: www.tagesschulen.ch

7. Anhang
